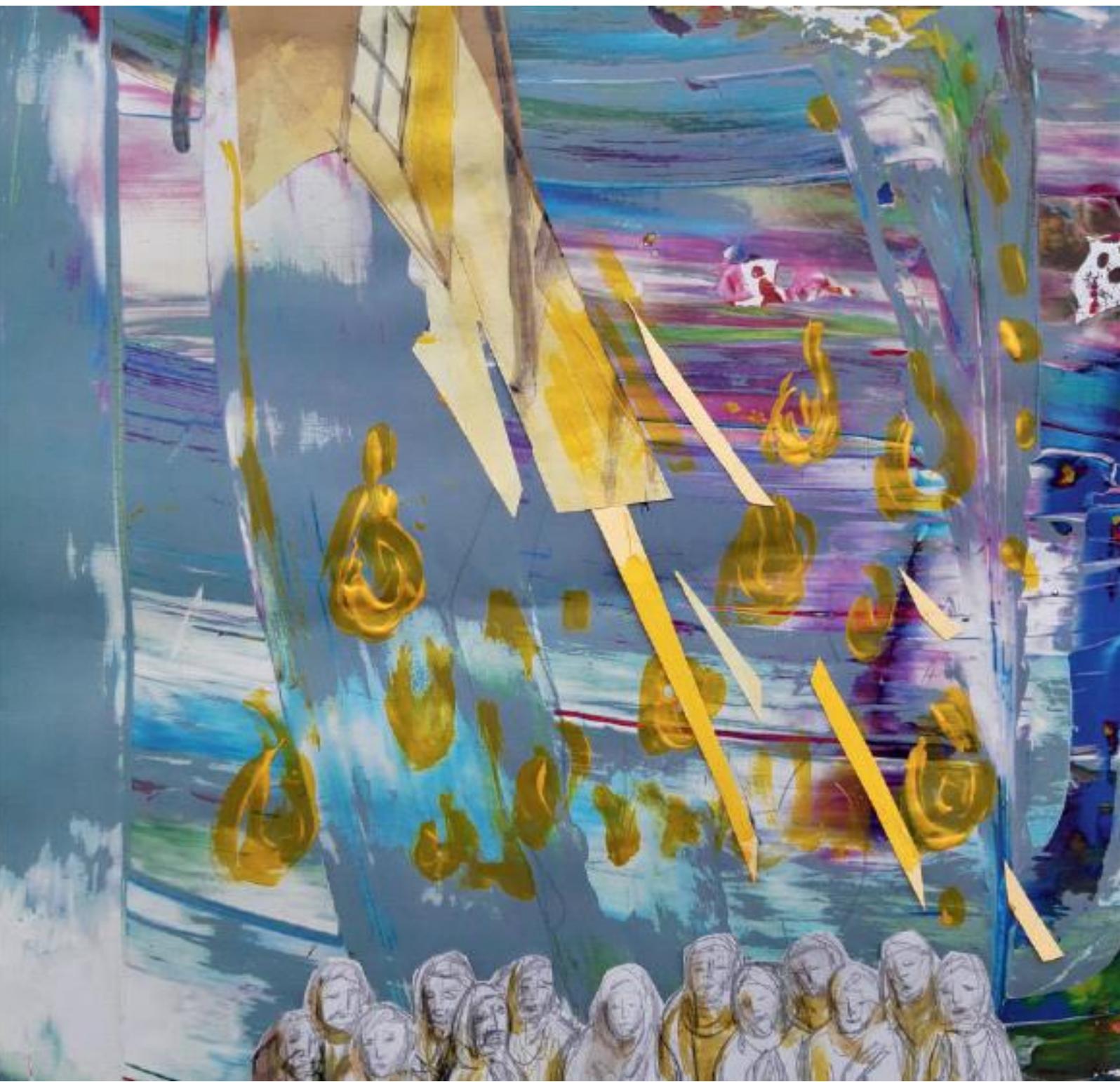


St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief April – Mai 2024



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

**Redaktionsschluss für die Juni/Juli - Ausgabe ist der
10. Mai 2024**

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Johannes Prziwarka,
Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!



Die liturgische Bewegung und die konziliare Erneuerung haben das Ostermysterium Christi wieder in den Mittelpunkt der Theologie und Seelsorge gerückt. (Erinnern wir uns daran, dass die Konstitution über die Liturgie das erste Dokument war, das vom Vatikanischen Konzil II angenommen wurde). Die Tage des österlichen Triduums sind besonders günstig, um unser Heil zu verkünden und zu erleben.

An Wochentagen in der Osterzeit werden Ostertexte stückchenweise gelesen, um die Lesungen in der Fastenzeit zu ergänzen. Ein wesentlicher Teil davon besteht aus Reden und Gebeten Christi nach dem letzten Abendmahl. Diese Lesungen basieren auf ihrem Inhalt, nicht auf dem Zeitpunkt der Überlieferung. Das Evangelium des hl. Johannes geht weniger auf historische Fakten als vielmehr auf Mystik ein und dringt in die Essenz des Mysteriums ein. Deshalb zieht es die Kirche besonders dann heran, wenn sie ein mystagogisches Ziel erreichen will. Dies ist das Ziel, das die "50 Tage" von der Auferstehung bis zum Pfingstsonntag kennzeichnet.

Die Besonderheit der Osterzeit wurde im Brief und der Feier der Osterfeiertage noch deutlicher hervorgehoben. Zu den Besonderheiten zählen die mystagogische und initiatorische Natur.

Dies sind die konkreten Annahmen und Anweisungen im Rundschreiben der Kongregation.

- Die Feuer des Passahfestes dauern die ganze Osterzeit und werden darüber hinaus als "Großer Sonntag" wahrgenommen.
- Für Erwachsene, die in der Osternacht die Initiation erhalten haben, ist dieser gesamte Zeitraum für die "Mystagogie" vorgesehen. Es ist auch angebracht, dass Kinder ihre erste heilige Kommunion an einem Ostersonntag empfangen, um den österlichen Charakter der Eucharistie zu unterstreichen.

Die österliche Zeit endet am Pfingstsonntag. Sie erinnert an die Herabkunft der Gabe des Heiligen Geistes auf die Apostel, an den Beginn

der Kirche und ihre Sendung zu allen Völkern.

Tatsächlich taucht das Thema der Gaben des Heiligen Geistes jedoch bereits in der fünften Osterwoche in den Gebeten und Lesungen der Wochentage auf. Wichtig ist, dass es allgemein vorkommt und mit der Notwendigkeit verbunden werden kann, die Bedeutung des Sakraments der Firmung unter dem Sakrament der christlichen Initiation herauszuarbeiten.

In der ersten Osterwoche werden an den Wochentagen, was ungewöhnlich ist, weil sie feierlich gefeiert werden, die Evangelien der Christophanien gelesen, die von den Erscheinungen des auferstandenen Christus in verschiedenen Situationen mit den Jüngern berichten. Die nächsten sechs Wochen sind der Lesung des Johannes Evangeliums gewidmet.

In der Pfarrliturgie ist es tatsächlich so, dass die Osterzeit mit ihrer Besonderheit nicht mehr erlebt wird. Sie existiert fast nicht oder wird reduziert und endet normalerweise am ersten Ostersonntag. So wird die Zeit des Osterpfingstens schnell zu einer Zeit anderer Erlebnisse, wie zum Beispiel der Maigottesdienste, der Tage der Erstkommunion, der Firmung oder allgemein des Genießens der Schönheit der Frühlingsnatur.

Daher steht eine Seelsorge, die die Liturgie der Kirche und ihr Ende respektiert, vor der schwierigen Aufgabe, sicherzustellen, dass das Wesen und der reiche spirituelle Inhalt der Osterzeit nicht übertönt oder durch das ersetzt werden, was wir gerne als religiösen Brauch oder Folklore bezeichnen.

Ihr Pfarrer Sylwester Gorczyca





Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Gemeinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmelfahrt	Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren- Kommunität der Jesuiten	Täglich Hl. Messe In der Regel um 08:00 Uhr		

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14täglich 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro:

Pfarrsekretärin Silvija Stefanac

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22

info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr

www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare:

Pfr. Sylwester Gorczyca Tel.: 0172-75 50 275

sylwester.gorczyca@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;

joachim.gimbler@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent:

Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22

johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar:

Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe:

Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiter:

Wojciech Greh Tel.: 0151 25840659

wojciech.greh@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin:

Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68

monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Spendenkonto Pfarrei St. Johannes der Täufer bei der Pax-Bank:

BIC: GENODED1PAX: DE17 3706 0193 6006 1330 19

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder

pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Pfarrei-Kirchenmusik: Matthias Körner

matthias.koerner@erzbistumberlin.de

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Agnieszka Wisniowska-Kirch

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-373 54 91, KitaSt.Markus@t-online.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Tel.: 030-365 41 07, pfarrbuero@mariae-himmelfahrt-berlin.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: U. Heyne, J. Prziwarka, Pfr. S. Gorczyca
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: Frau S. Dzaszyk, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Sprechzeiten: Fr 17:00-18:00 Uhr

Förderverein: Kirchbauverein Maximilian Kolbe e. V.
DE97 1004 0000 0631 6038 70

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Uwe Guth, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – April 2024

O S T E R M O N T A G

01. April 2024

Ostermontag

Lesejahr B

1. Lesung: Apostelgeschichte
2,14.22b-33

2. Lesung:
1. Korinther 15,1-8.11

Evangelium: Lukas 24,13-35



Ildiko Zavrakidis

» Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? «

Z W E I T E R S O N N T A G D E R O S T E R Z E I T

07. April 2024

Zweiter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung:
Apostelgeschichte 4,32-35

2. Lesung: 1. Johannes 5,1-6

Evangelium: Johannes 20,19-31



Ildiko Zavrakidis

» Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! «

D R I T T E R S O N N T A G D E R O S T E R Z E I T

14. April 2024

Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung: Apostelgeschichte
3,12a.13-15.17-19

2. Lesung: 1. Johannes 2,1-5a

Evangelium: Lukas 24,35-48



Ildiko Zavrakidis

» Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. «

VIERTER SONNTAG DER OSTERZEIT

21. April 2024

Vierter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung:

Apostelgeschichte 4,8-12

2. Lesung: 1. Johannes 3,1-2

Evangelium:

Johannes 10,11-18



Ildiko Zavrakidis

» Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. «

FÜNFTER SONNTAG DER OSTERZEIT

28. April 2024

Fünfter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung:

Apostelgeschichte 9,26-31

2. Lesung: 1. Johannes 3,18-24

Evangelium: Johannes 15,1-8



Ildiko Zavrakidis

» Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. «

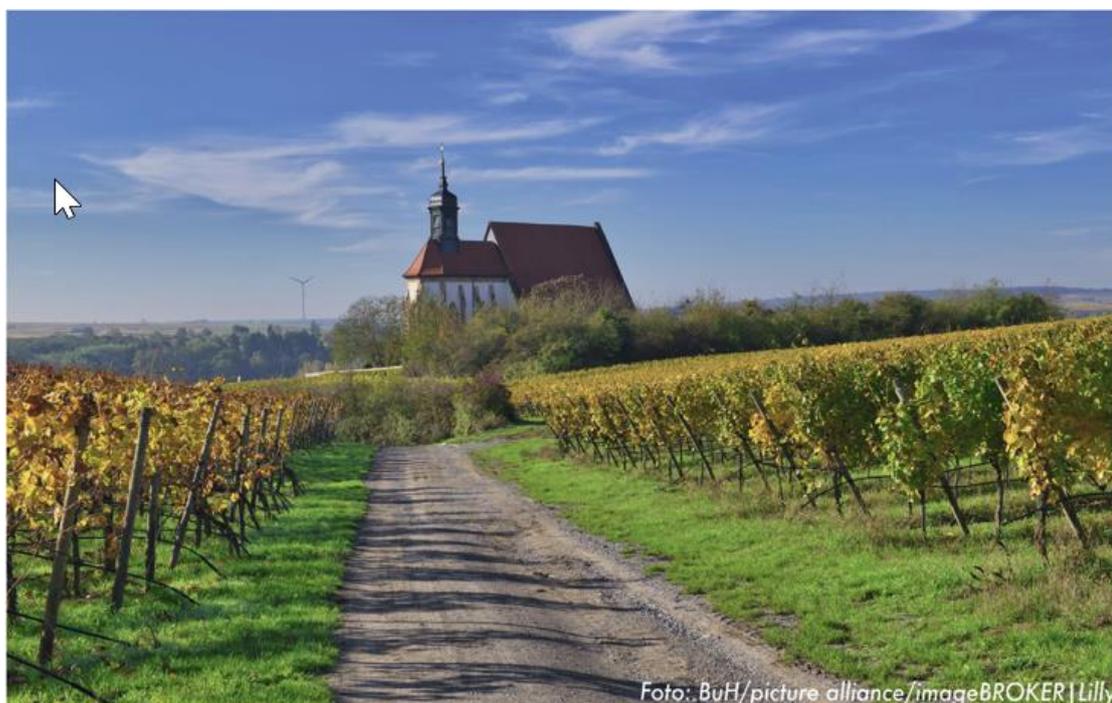


Foto: BuH/picture alliance/imageBROKER|Lilly



Bleibt ein großes Fragezeichen?

Karfreitag, der Tod Jesu am Kreuz, stellt alles infrage. Und weil dieser Tod so fraglos real gewesen ist, war und ist für viele Ostern so fragwürdig, steht über dem Osterfest ein riesiges Fragezeichen, wie es ein mittelalterlicher Steinmetz - wahrscheinlich unbewusst - neben Jesus und Thomas als Schmuckelement verwendet hat. Was soll ich ausrichten angesichts so großer Fragen von Leben und Tod, wer bin ich, dass ich Antwort geben kann, mögen Sie vielleicht fragen.

Und doch: der Mensch ist der Mittelpunkt allen Fragens. Um ihn, um mich, um Sie geht es: wenn wir nicht mehr nach der Auferstehung fragen, wenn wir den Glauben an ihn ad acta legen, weil er uns vielleicht zu groß oder auch zu fern ist, dann ist Jesus umsonst gestorben und auch auferstanden. Und wir dürfen zweifeln und fragen.

Die Fragen, der Unglaube, der Zweifel - alle Osterberichte erzählen uns davon: Vom Erschrecken der Frauen am Grabe und vom Unglauben der Jünger. Und vom Zweifler Thomas. Auch seine Geschichte gehört zu den Osterberichten, vielleicht gerade seine Geschichte. Denn durch sie lernen wir, dass wir zweifeln dürfen. Und dennoch eingeladen sind, Jesus zu begegnen. Wir dürfen zweifeln und müssen dabei den Glauben nicht aus dem Blick

verlieren. Damit wir am Ende des Zweifels wie Thomas glauben und bekennen können: Mein Herr und mein Gott!

Doch wie soll das gehen? Thomas konnte Jesus seine Zweifel sagen und konnte seinen Glauben handgreiflich auf die Probe stellen. Doch an unserem Osterfest gibt es so wenig Greifbares, können wir nichts sehen, haben wir nichts in der Hand. Selbst ein leeres Grab haben wir nicht mehr, nur die Botschaft, dass Jesus in aller Herrgottsfrühe, ohne Augenzeugen auferstanden ist. Bleibt also doch nur ein großes Fragezeichen?

Etwas kann ich machen: Mich auf die Suche nach Spuren des Auferstandenen in meinem eigenen Leben begeben. Ich glaube, dass Jesus bis heute Zeichen wirkt, damit ich glauben kann. In der Begegnung mit Menschen, im Gottesdienst oder im Gebet. Wenn ich in dunklen Stunden wieder ein wenig Halt finde; wenn in traurigen Stunden Hoffnung spürbar wird. Die Jünger erkennen Jesus an seinen Wunden; vielleicht ist es auch in unserem Leben so, dass wir gerade in den Momenten, in denen wir verletzt sind, Gottes Nähe besonders erfahren. Und ich hoffe, dass ich das nicht nur glauben und sagen, sondern auch leben kann und erfahre.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – Mai 2024

SECHSTER SONNTAG DER OSTERZEIT

5. Mai 2024

Sechster Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung: Apostelgeschichte
10,25-26.34-35.44-48

2. Lesung:
1. Johannes 4,7-10

Evangelium: Johannes 15,9-17



Ildiko Zavrakidis

» Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. «

CHRISTI HIMMELFAHRT

9. Mai 2024

Christi Himmelfahrt

Lesejahr B

1. Lesung:
Apostelgeschichte 1,1-11

2. Lesung: Epheser 1,17-23

Evangelium: Markus 16,15-20



Ildiko Zavrakidis

» Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten. «

SIEBTER SONNTAG DER OSTERZEIT

12. Mai 2024

Siebter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

1. Lesung: Apostelgeschichte
1,15-17.20ac-26

2. Lesung:
1. Johannes 4,11-16

Evangelium:
Johannes 17,6a.11b-19



Ildiko Zavrakidis

» Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte. «

P F I N G S T S O N N T A G

19. Mai 2024

Pfingstsonntag

Lesejahr B

1. Lesung:
Apostelgeschichte 2,1-11

2. Lesung:
1. Korinther 12,3b-7.12-13

Evangelium:
Johannes 20,19-23



Ildiko Zavrakidis

» Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. «

D R E I F A L T I G K E I T S S O N N T A G

26. Mai 2024

Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Deuteronomium
4,32-34.39-40

2. Lesung: Römer 8,14-17

Evangelium:
Matthäus 28,16-20



Ildiko Zavrakidis

» Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. «



*Herr, unser Gott,
ohne deinen Geist bleibt
mein Leben Stückwerk.
Alles verdanke ich deiner Liebe.
Segne mich mit deinem Geist.
Stärke mein Vertrauen in dich,
schenke mir die Kraft,
deinem Willen zu folgen.
Und sollte ich das mal nicht wollen,
versuchte ich, vor dir wegzulaufen,
dann sei dein Geist schneller,
dass er mich einhole,
dass er mich überhole
und mit seinem Segen
willkommen heißt.*



Fröhlich, geduldig, beharrlich

Vielleicht erinnern Sie sich noch. 27. Mai 2023, Pfingstsonntag. Dortmund. Alles ist schon für die Meisterfeier geplant. Zehntausende Fans von Borussia Dortmund in der Stadt; für den Autokorso am Pfingstsonntag werden 200.000 Menschen erwartet. Pfingstliche Stimmung im Revier. Wie vor 2.000 Jahren in Jerusalem: Als der Wind brauste und Feuer züngelte. Und dann: Meister für acht Minuten, Tristesse, Fassungslosigkeit, Tränen - nach einem Unentschieden gegen Mainz geht die Meisterschale der Fußball-Bundesliga doch wieder nach München. In Bezug auf Pfingsten und den Heiligen Geist könnte man sagen: Der Geist weht, wo er will. Oder war es vielleicht ganz anders, damals in Jerusalem? Dass die Jünger den Heiligen Geist empfangen und begannen das Evangelium zu verkünden, ist unstrittig. Die Ausbreitung der christlichen Gemeinden in der Folgezeit legt darüber ein eindeutiges Zeugnis ab. Ob es aber einen Begeisterungstaumel gegeben hat, da habe ich doch meine Zweifel.

Vielmehr glaube ich, dass die Qualitäten des Heiligen Geistes andere sind: Geduld, Beharrungsvermögen, auch Fröhlichkeit. Oder wie es Paulus im Brief an die Römer schreibt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (12,12) Denn die Situation der Menschen, an die Paulus schreibt, ist ja gar nicht so anders wie die heutige Situation: Viele Menschen ihres Umfeldes verstanden ihren christlichen Glauben nicht. Zurückhaltend formuliert. Klarer

ausgedrückt: Sie hielten ihn schlichtweg für dummes Zeug. Das muss eine schmerzhaft Erfahrung gewesen sein. Da sind diese ersten Christen vom Evangelium zutiefst überzeugt, es brennt in ihnen, sie möchten andere Menschen davon überzeugen - und treffen auf Unverständnis, zum Teil auf Ablehnung, auf „Nicht verstehen können“ und „Nicht verstehen wollen“. Und in dieser Erfahrung sind die Christinnen und Christen uns heute sehr nahe. Was uns bewegt, das verstehen viele nicht mehr. Vielleicht, weil wir es zu lange für selbstverständlich gehalten haben, dass der christliche Glaube allen verständlich ist. Dass der christliche Glaube selbstverständlich ist in einem - lange Zeit - christlich geprägten Land. Vielleicht aber auch, weil Christen manchmal anders leben, als sie (vom Glauben) reden. Oder auch, weil wir zu oft unseren Glauben als unsere Privatsache behandeln?

Ich weiß es nicht; was ich weiß, ist: Bei aller Enttäuschung und bei aller eigenen Müdigkeit im Glauben kann ich empfehlen: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“

So kann der Heilige Geist in uns wirken und wir hüten ihn nicht wie einen Schatz, als könnten wir ihn verlieren, wenn wir ihn mit anderen Menschen teilen. Wir sind keine Buchhalter Christi, sondern seine Zeugen. Als Buchhalter Christi haben wir das Thema Pfingsten verfehlt.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Kiyan Pascal Mattern

Verstorben sind:

Annaliese Elfriede Hallhuber, 89 J.

Engelbert Mosch, 85 J.

Helga Hinz, 83 J.

Jan Antczak, 91 J.

Luise King, 84 J.

Waltraut Schneider, 94 J.

Eva Loewenthal, 87 J.

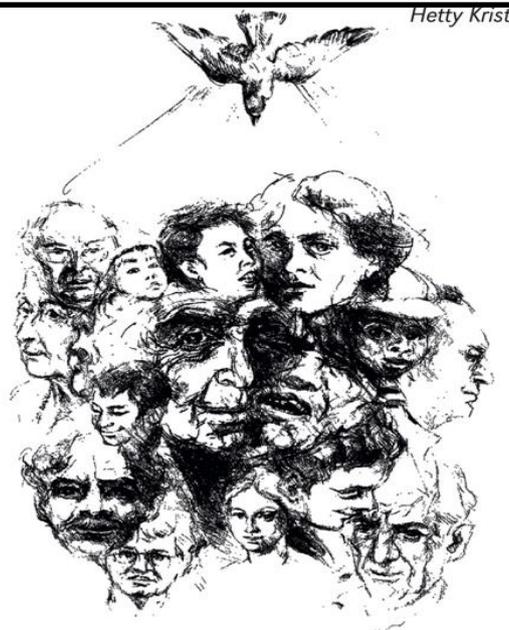
Hannelore Neusetzer, 93 J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:

- 01.04. Gemeindegeld
- 07.04. Diasporaopfer der Kommunionkinder
- 14.04. Gemeindegeld
- 21.04. Für die katholischen Kindertagesstätten
- 28.04. Gemeindegeld

- 05.05. Caritas - Hospizdienste
- 09.05. Gemeindegeld
- 12.05. Gemeindegeld
- 19.05. "RENOVABIS zur Linderung der Menschen in Ost- und Südosteuropa"
- 20.05. Gemeindegeld
- 26.05. Katholikentag in Erfurt
- 30.05. Gemeindegeld



Der Heilige Geist verwandelt eigennützige Menschen in gemeinnützige, ich-bezogene in gemeinschaftsfähige Menschen. Dabei lässt er sie als Einzelne leben - und bewahrt sie doch vor dem Individualismus. Er fügt sie zu einer Gemeinschaft zusammen - und lässt sie doch nicht im Kollektiv versinken.

Adolf Schlatter

**Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.**

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen viel Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

April 2024

97 Stolz	Helga	80 Schmidt	Ulrich
97 Matuschzyk	Hildegard	80 Scholz	Hannelore
96 Güttler	Gerhard	80 Bartz	Rainer
94 Seeliger	Edith	80 Gerick	Horst
93 Jansen	Ingrid	75 Leising	Gottfried
93 Köllemann	Paula	75 Gaas	Emma
92 Müller	Margot	75 Preußner	Harald
91 Eichinger	Margareta	75 Gnatzy	Rainer
91 Meyer	Heinrich	75 Harder	Barbara
91 Hornburg	Maria	75 Tegetmeier	Barbara
90 Lorenzo Marquardt	Lucia	75 Selenski	Josef
90 Behnke	Waltraut	75 Brachmann	Reinhold
90 Kurio	Helga	75 Arhipova	Ekaterina
90 Dressler	Hedwig	75 Steier	Lydia
90 Schulte	Friedhelm	70 Dombek	Christine
85 Schwierkott	Rosemarie	70 Reszka	Christina
85 Root	Anna	70 Hinz	Wojciech
85 Baerbach	Katharina	70 Rita	Monika
85 Gerks	Renate	70 Zimmermann	Matthias
85 van Endert	Ericka	70 Stroh	Michael
85 Peter	Ines	70 Pfefferkorn	Jutta
85 Starogardzki	Ingrid	70 Strecker	Zlata
85 Jütte	Brigitta	70 Pastor	Evelin
80 Fluck	Winfried, Dr.	70 Ruppelt	Iwona
80 Neuwirth	Karin	70 Birkholz	Hannelore
80 Siegemund	Volker	70 Huber	Maximilian
80 Waxweiler	Richard, Dr.	70 Klein	Hanna

Mai 2024

97 Fox	Paula	80 Fritsch	Gudrun
96 Jawinski	Eva	80 Palmieri	Isolde
95 Dolla	Kosima, Dr.	80 Grund	Herbert
95 Limpack	Wolfgang	80 Kuhn	Monika
95 Krüger	Erna	80 Mausbach	Florian
94 Dembina	Stefan	80 Krüger	Angela
93 Esser	Rosa-Maria	80 Keisi	Anna
92 Zepke	Erhard	80 Junker	Annemarie
92 Piatkowska	Daniela	75 Peuker	Ilona
92 Spiesl	Ursula	75 Lubda	Krystina
92 Salchow	Renate	75 Baring	Maria
92 Knöß	Ursula	75 Dionisius	Franz Bernhard
91 Peickert	Hans	75 Nowitzki	Bernd
91 Herbst	Anita	75 Piasecki	Bozena
91 Wiesner	Winfried-Maria	75 Poš	Marija
91 Vanselow	Eva	75 Dollbaum	Werner
91 Schubert	Inge	75 Dzidkowski	Jerzy
90 Iadarola	Dorothea	75 Nahl-Knaak	Therese
90 Bretfeld	Heinz	75 Albrecht	Werner
90 Flöck	Marianne	75 Dax	Friedrich
90 Mandanici	Edith	75 Kreuzer	Brigitte
90 Boysen	Christa	75 Pacanowska	Jadwiga
90 Kirmis	Hildegard	75 Pavlova	Maria
85 Peter	Katharina	75 Dziadczyk	Jerzy
85 Ceron Herrero	Frieda	75 Zawodzinski	Antoni
85 Proba	Jozef	70 Festag	Raymund
85 Solas	Gerd	70 Schmidt	Michael
85 Wehner	Reinhold	70 Djekić	Stevan
85 Baumgart	Hildegard	70 Hackmann	Eva-Maria
85 Platzdasch	Rositha	70 Ester	Joanna
80 Koch	Hajo, Dr.	70 Franke	Clemens
80 Martsch	Ljubow	70 Ziopaja	Marian
80 Salopek	Ivica	70 Pawellek	Margarete
80 Resnitschek	Ute	70 Czok	Bernhard
80 Simon	Werner, Dr.	70 Gühds	Hildegard
80 Antczak	Hans	70 Glattki	Gisela
80 Nimz	Udo	70 Klemmer	Hans
80 Müller	Klaus-Dieter	70 Gehring	Erika

Vorstellung des Pastoralteams

Interview mit Gemeindereferent

Johannes Motter



Johannes Motter wurde am 29. Oktober 1981 in Berlin geboren und wuchs in einer engagierten katholischen Familie in der Pfarrei St. Michael, Berlin Mitte, auf. Er machte auf dem Edith-Stein-Oberstufenzentrum sein Abitur und leistete anschließend den Zivildienst im Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst. Danach ging er zum Studium der Theologie und Religionspädagogik nach Hildesheim. Während der dreijährigen Studienzzeit führten ihn immer wieder Praktika zurück in die Heimatstadt. 2004 schloss er das Studium erfolgreich ab und leistete sein Anerkennungsjahr in Frohnau in der Pfarrei St. Hildegard. 2005 wechselte er in das Bistum Magdeburg, wo er 2007 seine Sendung als Gemeindereferent durch den Bischof von Magdeburg erlebte. Johannes Motter empfand die Zeit, in der er einmal den Außenblick auf das Heimatbistum für ein paar Jahre haben konnte, als sehr bereichernd. Durch den stetigen familiären Kontakt und verschiedene Kooperationen zwischen Berlin und Magdeburg, was z. B. Fortbildungen anging, wurde der Wunsch aber immer größer, wieder nach Berlin zurückzukehren. 2009

ergab sich dann die Gelegenheit, auf eine Stelle als Gemeindereferent in Mariä Himmelfahrt in Kladow nach Berlin zu wechseln. Johannes Motter hat sich dafür entschieden und ist nun seit fast 15 Jahren in der Gemeinde Mariä Himmelfahrt und unserer Pfarrei tätig.

Wie haben Sie sich für den Beruf des Gemeindereferenten entschieden?

Das war ein längerer Prozess. Durch meine katholische Erziehung und mein Interesse für das Gemeindeleben war ich schon sehr geprägt. Ursprünglich komme ich ja familiär aus dem Bauhandwerk. Wir hatten einen kleinen Baubetrieb, mein Vater ist Maurermeister, und wir hatten über 125 Jahre einen Familienbetrieb. Ich war also eher dort ein Stück weit zu Hause, aber ich habe auch leidenschaftlich gerne Klavier und Orgel gespielt. Ursprünglich wollte ich mal Orgelbauer werden. Das sollte dann aber aus verschiedenen Gründen nicht sein. Die Zeit meines Zivildienstes und einige klassische Momente haben mich spüren lassen, dass es da noch irgendwas anderes gibt. Ich hatte schon immer gerne mit

Menschen zu tun, und so hat sich im Laufe der Zeit herauskristallisiert, dass der Beruf des Gemeindefreiwilligen das Richtige für mich ist. Man hat mit allen Generationen zu tun, kann den Glauben näherbringen, kann auf die eine und andere Art die Frohe Botschaft verkünden und einfach den Menschen ein Stück Freude bereiten. Von daher ist das schon der richtige Beruf für mich, den ich inzwischen seit rund 20 Jahren ausübe.

In welchen Bereichen unserer Pfarrei sind Sie besonders engagiert?

Ich würde hier die Kinderarbeit, die Firmvorbereitung und die Arbeit mit den Ministranten in Kladow nennen. Aber auch die Seniorenarbeit mit den verschiedenen Heimen, mit Krankenbesuchen und der Krankenkommunion ist ein Schwerpunkt. Ich möchte gerne ein offenes Ohr haben für die Belange der Leute. Ob mir das immer gleich gut gelingt, mögen andere entscheiden, aber ich strenge mich an (lacht).

Gibt es Schwerpunkte, die Sie gerne für die neue Pfarrei setzen möchten?

Was mich seit vielen Jahren beschäftigt, ist eine stärkere Anbindung von Familien, also im Sinne von Eltern mit kleineren Kindern, Familienkreise zum Beispiel. Ich merke bei manchen Erstkommunion-Eltern den Wunsch nach jemandem, der sie noch anders zusammenführt, z. B. an einem gemeinsamen Nachmittag, um über verschiedene Themen sprechen

zu können oder über den Gottesdienst. Man müsste aktiver an die Leute herantreten und ihnen Türen öffnen: "Ja, wir haben Interesse an Euch, wenn Ihr auch Interesse an uns habt." Ich spüre an vielen Stellen eine große Offenheit, aber auch eine große Unsicherheit: Wie geht man mit Gemeinde um, kommt man in eine Gemeinde rein, wie geht man mit Kirche um, und so weiter? Die Beheimatung in einer Kirchengemeinde wird, glaube ich, für die meisten immer schwieriger. Deswegen verschicken wir an Zugezogene Willkommensbriefe, wodurch immer wieder erfreuliche Kontakte zustande kommen.

In welchem Entwicklungsstadium sehen Sie momentan unsere Pfarrei?

Wir haben das erste Jahr geschafft. Aber wir sind noch sehr am Anfang. Wir sind immer noch in der Phase der Gewöhnung aneinander. Da gibt es bereits viel Gutes, wenn ich an die Senioren denke, die sich gegenseitig zum Seniorenkreis besuchen. Oder wenn ich sehe, wie viel Freude die Erstkommuniongruppen haben. Aber es gibt noch viel Entwicklungsbedarf im Bereich der Kommunikation oder des Miteinanders. Wir werden nie perfekt sein und sollten auch nicht diesen Anspruch haben. Aber miteinander im Gespräch zu bleiben und aufeinander zu achten, ist wichtig. Einheit in der Verschiedenheit sollte unser Ziel sein, auch wenn es etwas abgedroschen klingt (schmunzelt).

Was sind aus Ihrer Sicht die Felder, in denen wir uns mehr trauen sollten, zu experimentieren?

Auch wenn wir im Moment, was die priesterlichen Gottesdienste und die heiligen Messen angeht, noch ganz gut abgedeckt sind, kann man trotzdem die eine oder andere Form in diesem Bereich ausprobieren. Das kann die klassische Kreuzwegandacht oder eine Maiandacht sein, wo es ja auch schon einigen Spielraum gibt heutzutage. Es kann aber auch mal ein Gottesdienst mit und für bestimmte Zielgruppen, wie z. B. Kindergruppen oder Familien, sein, oder es gibt Kinder-Kartage oder vielleicht für die Jugend einfach ein Jugendgottesdienst.

Sie haben vor knapp zehn Jahren als einer der ersten Moderatoren im Bistum begonnen, den Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ in Frohnau zu moderieren. Welche Erfahrungen konnten Sie dort machen?

Ich konnte viel Erfahrung im Umgang mit Konfliktsituationen sammeln. Das Zusammenführen von unterschiedlichen Charakteren und unterschiedlichen Meinungen war besonders wichtig. Nicht selten sind da sehr unterschiedliche Ansichten aufeinandergeprallt. Die stete Motivation zum Miteinander war ebenfalls unabdingbar und hat bei mir eine große Dankbarkeit für die Unterstützung und Hilfe durch alle Beteiligten hinterlassen. Und nicht zuletzt war diese Moderation auch für mich persönlich ein großer Gewinn und hat mich in meiner seelsorglichen Arbeit wachsen lassen.

Lassen sich diese Erfahrungen auf unsere Pfarrei übertragen oder gibt es große Unterschiede?

Nein, die Erfahrungen lassen sich gut übertragen. Es gibt keine großen Unterschiede. Vieles ist bei uns ganz ähnlich gelaufen. Es gab immer spannende Begegnungen, spannende Gespräche, viele Ähnlichkeiten, die ich hier bei uns im pastoralen Raum dann einbringen konnte. Interessanterweise hat der pastorale Raum in Reinickendorf-Nord mit Frohnau und Hermsdorf ähnliche soziale Strukturen wie unsere Pfarrei, also Märkisches Viertel als sozialer Brennpunkt, aber eben auch Frohnau mit Begüterten.

Auch wenn solch tiefgreifende Veränderungsprozesse sicherlich viel Stress erzeugen, haben Sie einige lustige Anekdoten erlebt, an die Sie sich gerne erinnern?

Da fällt mir auf Anhieb nichts ein. Was aber haften geblieben ist, ist Folgendes. Es hat sich bei mir das Bild eingeprägt, immer unterwegs zu sein. Ich war ja im Grunde ständig unterwegs mit dem Auto, sei es nach Königs- Wusterhausen über die Stadtautobahn zu einem weiteren Moderationsauftrag oder nach Reinickendorf. Das hat mich einerseits gefreut, weil ich furchtbar gerne Auto fahre, inzwischen auch Motorrad und Fahrrad sowieso, andererseits macht es aber etwas mit der eigenen Tages- und Wochenplanung. Man muss gut organisieren und sich die Zeit einteilen. Aber genau dieses Unterwegssein habe ich eigentlich schon immer gerne gemocht, auch damals in Magdeburg. Wir sind einfach, wenn man es jetzt

wieder theologisch sagen wollte, das wandernde Gottesvolk. Nicht unnötig stehen bleiben; wenn, dann nur aus gewichtigem Grund. Auch mal eine Pause einzulegen ist ganz wichtig, mal an der roten Ampel zu warten, mal ein Stoppschild zu beachten, damit man nicht unnötig Punkte kassiert. Als Kirche und als Gemeinde, als Pfarrei sich auf den Weg machen. Den Weg gut und bedacht gehen, aber nicht zu verbiestert, und Dinge auch durchaus gut abwägen. Bin ich da doch zu schnell? Kann ich das Fahrzeug an der Seite kurz parken?

Gibt es auch etwas, was Sie extrem nerven kann?

Manche Verwaltungsstrukturen sind mir zu umständlich. Aus meiner Sicht wäre manches leichter oder einfacher durch direkte Kommunikation zu klären. Es nervt mich, wenn Leute einfach nicht miteinander reden. Man kann ja unterschiedliche Meinungen haben, aber nicht miteinander zu reden, ist immer schwierig. Und ich finde es nicht lustig, wenn mir einer meine Arbeit erklären will.

Vielleicht passt das jetzt nicht hierher, aber ich möchte kurz erklären, woran ich mich jeden Tag zu orientieren versuche. Das mag auch ganz gut erklären, warum mich die Dinge, die ich vorher genannt hatte, nerven können. Ich habe an meiner Wohnungstür von innen vier Aufkleber, die ich vor Jahren übrigens mal von Kolping bekommen habe. Auf den Aufklebern stehen die Worte: Mut, Tatkraft, Gottvertrauen und Humor. Nach diesen vier Grundsätzen versuche ich, zu leben und zu arbeiten.

Mut, um Dinge neu anzugehen, Dinge auch durchzustehen und auch ein Stück weit durchzusetzen. Tatkraft, um immer wieder neu anzufangen, immer wieder auch Dinge durchzutragen, immer wieder neue Ideen zu haben und Leute zu begeistern. Gottvertrauen ist klar, glaube ich, sowohl in dem Beruf, der ein Stückweit auch Berufung sein soll und ist, als auch dieses Gottvertrauen, den Menschen, zu denen ich gesandt bin, zu vermitteln, dass es gut und richtig ist, Gott auch ein Stück weit die Führung zu überlassen. Und Humor braucht man ohnehin, denn Humor macht vieles einfach leichter, besonders wenn man mal über sich selbst und miteinander herzlich lachen kann.

Wo sehen Sie momentan die größten Chancen, wo wir als Pfarrei noch besser zusammenwachsen können?

Ich wünsche mir, dass die Gremien gut miteinander arbeiten und das Wohl der ganzen Pfarrei im Blick haben. Alle Standorte sind zu berücksichtigen. Es sind auch alle Gemeindemitglieder immer wieder ins Boot zu holen und gut zu informieren. Das sind Dinge, an denen man stetig dranbleiben kann und soll. Durch gegenseitige Einladungen, durch gegenseitige Aufmunterungen, durch gemeinsame Ausflüge, bei Fahrten, bei einem Gottesdienst, etc. wächst über die Zeit die Pfarrei sicher zusammen. Das braucht einfach Zeit und Geduld.

Was vermissen Sie in unserer Pfarrei? Welches Projekt würden Sie gerne verfolgen?

Ich vermisse unseren neuen Boni-Bus, den Gemeindebus, der vom Bonifatius-Werk gesponsert wird. Wir haben ihn vor knapp anderthalb Jahren bestellt. Aber durch Corona hat sich alles verzögert. Dieses Jahr soll er aber kommen. Er ist wichtig, denn er wird dazu beitragen, dass Leute aus allen Generationen noch mehr in Kontakt kommen und in Kontakt bleiben können. Man muss an die alten Gemeindefestmitglieder denken, die sich nicht mehr trauen, alleine aus dem Haus zu gehen oder andere Leute anzusprechen, ob sie abgeholt werden können. So ein Bus wäre auch hilfreich für den alltäglichen Bedarf und für besondere Aktionen wie z. B. die Sternsinger Aktion. Bei Gemeindefesten wird er auch gute Dienste leisten. Wir wollen uns diesen Bus leisten und deswegen sind wir froh, dass es über das Bonifatius Werk die Möglichkeit gibt, so ein Auto zu bekommen und das dann auch für die Seelsorge einzusetzen.

Was das Projekt anbelangt, das ich gerne verfolgen würde, möchte ich spontan sagen, dass dies ein Spielplatz vor dem Pfarrhaus in Kladow ist. Dieser Wunsch wird von den Minis, den „Kleinen Fischen“ (Anm. d. Red: Kleinkindergruppe) und den großen Jugendlichen sowie vielen dazugehörigen Eltern geteilt. Alle fänden es gut, wenn wir vorne vor dem Pfarrhaus auf der Wiese einen Spielplatz für die Kinder anlegen würden. Er könnte genutzt werden, wenn die Taufe oder die Predigt mal wieder zu lange dauert. Die eine oder andere Gelegenheit würde sich auch sonntags nach dem Gottesdienst oder

so zwischendurch ergeben. Das kann ein Ort der Begegnung werden sowohl für die Kinder als auch für die Familien. Das ist ein Projekt, das noch sprichwörtlich in den Kinderschuhen steckt. Aber wir wollen das vorantreiben und mal sehen, was in diesem oder im nächsten Jahr vielleicht realisiert werden kann. Es ist auch eine große finanzielle Frage, aber es scheint nicht unmöglich zu sein. Es gibt auch schon diverse Vorarbeiten und es wird demnächst eine Kollekte dafür geben. Auch die rechtliche Seite muss noch bedacht werden.

Die Betreuung einer derartigen Großpfarrei erfordert sicherlich viel Kraft. Wie schöpfen Sie neue Energie und wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Durch Gottesdienst und persönliches Gebet. Es ist mir ganz wichtig, auch immer wieder im Kontakt mit dem „obersten Chef“ zu bleiben (schmunzelt). Ich fahre einmal im Jahr zu Exerzitien in ein Kloster, wo ich dann auch mal zur Ruhe komme und mich mit mir und meinem Herrgott auseinandersetzen kann. Dadurch schöpfe ich ganz viel Kraft. Zwischendurch tut es auch mal ein guter Kaffee und Marzipanschokolade, wenn keine Fastenzeit ist. Ansonsten spiele ich in meiner Freizeit gerne Klavier oder Orgel. Auch beim Fahrradfahren und bei Bewegung in der Natur, wovon es ja Gott sei Dank in Spandau reichlich gibt, tanke ich wieder neue Energie.

Herr Motter, wie bedanken uns sehr herzlich für dieses Gespräch.

Sophie Dzaszyk und Gerhard Bauer

Erste Pfarrversammlung unserer neuen Pfarrei in St. Maximilian Kolbe



Am 21. Januar 2024 fand die erste Pfarrversammlung unserer neuen Pfarrei in der Gemeinde St. Maximilian Kolbe statt. St. Maximilian Kolbe wurde ausgewählt, da dort die späteste Messe am Sonntag stattfindet und somit alle Gemeindemitglieder die Gelegenheit hatten, sich aus erster Hand über die Tätigkeit des Kirchenvorstands (KV) und des Pfarreirats (PR) unterrichten zu lassen.

Es sollte aber nicht nur eine Pfarrversammlung mit Tätigkeitsberichten der beiden Gremien sein, Pfarrer Hassenforder hatte als leitender Pfarrei alle Gemeindemitglieder auch zu einem Neujahrsempfang eingeladen, in den diese Pfarrversammlung eingebettet

war. Leider konnte er wegen einer Erkrankung nicht selbst teilnehmen. Daher übernahm Pfarrer Gorczyca die Messe und vertrat Pfarrer Hassenforder bei dem anschließenden Empfang.

Dieser war hervorragend vorbereitet von Martina Dzaszyk und ihrem Helferteam. Es gab für jeden ein Glas Sekt oder Orangensaft, um auf das neue Jahr anzustoßen sowie belegte Brötchen.

Lukas Buchholz, der Vorsitzende des Pfarreirats, begrüßte alle Anwesenden und eröffnete die Sitzung. Besonders erfreulich war, dass aus allen Gemeinden Mitglieder nach St. Maximilian Kolbe gekommen waren.

Der Pfarrsaal war daher „voll“ und es war der vorausschauenden Planung von Martina Dzaszyk zu verdanken, dass fast alle einen Sitzplatz hatten.

Lukas Buchholz gab als erstes Herrn Wojciech Greh, unserem neuen Sozialarbeiter, die Gelegenheit sich vorzustellen. Er hat seinen Dienstsitz in St. Maximilian Kolbe und ist auch zweimal in der Woche in St. Wilhelm.



Darauf folgte Herr Stephan Gniewkowski in seiner Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands. Er gab einen Überblick über die Tätigkeit und die Aktivitäten des KV im zurückliegenden Jahr.



Zunächst bedankte er sich im Namen des KV bei allen ehrenamtlich Engagierten, die an unseren Gemeindestandorten in den unterschiedlichsten Aufgaben und Diensten hervorragende Arbeit zum Wohle der Pfarrei leisten.

Gemäß dem Kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz sind die wichtigsten Aufgaben des Kirchenvorstands die Vertretung der Pfarrei nach außen

sowie die Verwaltung der Finanzen der Pfarrei. Die Schwerpunkte der Arbeit des KV lagen im Wesentlichen auf drei Bereichen.

- Zunächst mussten sich die KV-Mitglieder einen **Überblick über die Liegenschaften** der Pfarrei, über die nun gemeinsamen Finanzen und die Organisation der Verwaltung verschaffen. Insbesondere die Erhaltung und Pflege der Immobilien an unseren fünf Standorten ist eine große Herausforderung:
 - Modernisierungsbedürftige Dächer,
 - vollgelaufene Keller,
 - erforderliche Betonsanierungen,
 - plötzliche Rohrbrüche,
 - aufgetretene Wasserschäden und
 - viele weitere Problemehaben den KV intensiv beschäftigt. Insgesamt kann man feststellen, dass es an allen fünf Standorten erheblichen Instandhaltungs- und Modernisierungsbedarf gibt.
- **Strukturelle Veränderungen**, wie z. B. die Überführung der Kita von St. Markus in den Zweckverband des EBO mussten geplant und formell begleitet werden.
- Auch die **langfristige Weiterentwicklung** des Standortes St. Wilhelm in Zusammenarbeit mit dem Erzbistum und verschiedenen externen Kooperationspartnern ist ein wichtiges Thema, in das der KV eingebunden ist.

Es gab auch vielfältige organisatorische Themen, wie z. B.

- eine einheitliche Regelung für die Durchführung von Gemeinde-Veranstaltungen,
- eine einheitliche Regelung für die Vermietung von Räumlichkeiten,
- eine Neuregelung der Kollekten, bei der den Gemeinderäten eigene Spielräume zur Mitgestaltung angeboten worden sind.

Adhoc Situationen, wie unzureichend abfließendes Regenwasser auf dem Dach von St. Wilhelm, oder eindringendes Wasser in den Keller von St. Markus, erforderten Entscheidungen und Maßnahmen (in beiden Fällen Schließungen), die nicht immer populär waren.

Das erste Jahr war also geprägt von einem sich Zurechtfinden in der neuen Struktur, dem Kennenlernen der spezifischen Probleme in den einzelnen Gemeinden, dem Reagieren auf akute Herausforderungen sowie der Planung und Initiierung von baulichen Erhaltungsmaßnahmen. Gerade letztere waren besonders herausfordernd, da die Situation im Handwerksbereich mehr als angespannt ist.



Nach dem Bericht von Herrn Gniewkowski gab Lukas Buchholz einen Überblick über die Tätigkeit des Pfarreirats.

Der Pfarreirat ist ja innerhalb der neuen Großpfarrei-Strukturen des Bistums ein neues Gremium. Es gab also keine „Blaupause“, auf die man sich für die zukünftige Arbeit hätte stützen können. Dies bot die Chance, ohne mentale Leitplanken, die Arbeit des Pfarreirats zu definieren und das Verhältnis zu KV und Gemeinderäten zu tarieren. Anfängliche Befürchtungen von Gemeinderäten, ob der PR in Zukunft in die Gemeindegarbeit „hineinregieren“ will, wurden sensibel aufgenommen und beeinflussten die Definition der Handlungsfelder für den PR. Eine konstituierende Sitzung im Januar 2023 sowie eine Klausurtagung zusammen mit KV und Gemeinderäten half das Profil und die Handlungsfelder des PR zu schärfen.

Als oberste Maxime für den PR wurde definiert, dass das Gemeindeleben sich vor Ort abspielt und nach besten Kräften zu unterstützen ist. Die Pfarrei bietet Raum, um sich zu vernetzen und Zugang zu gemeindlichen Angeboten für alle verfügbar zu machen.

Daraus folgt für den PR, dass er sich auf drei Schwerpunkte konzentriert:

Konzeption: Umsetzen, evaluieren und fortschreiben des Pastoralkonzepts

Vernetzung: Koordination von Veranstaltungen für die Pfarrei

Information: Öffentlichkeitsarbeit

Für die **konzeptionelle** Arbeit wurden vier Themenfelder vereinbart:

- Sorge um Bedürftige, Kranke und Sterbende
- Familien und Kinder
- Jugend
- Gottesdienstformen und Glaubenserfahrungen ermöglichen

Was die **Vernetzung** anbelangt, liegt der Schwerpunkt auf den Bereichen:

- Musik und Pfarrfest

Der Bereich **Information** soll die folgenden Felder abdecken:

- Pfarrbrief und Extrablatt
- Homepage
- Churchdesk (Software für Organisation und Kommunikation)

Umsetzen, evaluieren und fortschreiben des Pastoralkonzepts (Konzeption)		
1. Sorge um Bedürftige, Kranke und Sterbende	2. Familien und Kinder	3. Jugend
4. Gottesdienstformen und Glaubenserfahrungen ermöglichen		
Koordination von Veranstaltungen für die Pfarrei (Vernetzung)		
5. Musik	6. Pfarrfest	
Öffentlichkeitsarbeit (Information)		
7. Pfarrbrief und Extrablatt	8. Homepage	9. <u>Churchdesk</u>

Für jedes Themenfeld wurden verschiedene Aktionen festgelegt, so dass für die Arbeit während des zurückliegenden Jahres ein guter „Fahrplan“ zur Verfügung stand.

Nach diesem Überblick zu den Handlungsfeldern, die der PR für sich definiert hatte, berichtete Lukas Buchholz über konkrete Maßnahmen und Erfolge.

Was die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt, wurde ein Team für den Pfarrbrief etabliert, das bereits vier Ausgaben erstellt hat. Ebenso wurde

eine Website entworfen und gepflegt sowie Churchdesk als Tool für die Pflege des Kalenders mit allen in der Pfarrei stattfindenden Ereignissen und zur Unterstützung der Kommunikation und Projektarbeit etabliert.

In die Koordination von Veranstaltungen fielen fünf Konzerte und das Pfarrefest auf dem Grundstück am Finkenkruger Weg am Johannes-Tag.

Im Bereich der konzeptionellen Arbeit hatte der PR einen Workshop zum Thema Jugendarbeit abgehalten. Die

Ergebnisse wurden zusammengefasst, von den Jugendvertretern weiterbearbeitet und im Rahmen einer Jugendvollsammlung als Programm für 2024 diskutiert.

Zusätzliche Aktivitäten waren

- eine Ministrantenfahrt für Ministranten aus allen Gemeinden
- ein Jugendlager am 3. Oktober
- eine Lichterfahrt der Senioren (mit Krippenausstellung)
- die Beteiligung an der Spandauer Fronleichnamsprozession zusammen mit der Pfarrei Hl. Familie

Alles in allem konnten KV und PR auf eine erfolgreiche und sehr produktive Arbeit im ersten Jahr der Großpfarre zurückblicken. Was am Anfang häufig noch im Nebel der Zuständigkeiten lag, fand schnell durch die zupackende und engagierte Weise aller Mitglieder

seinen Weg in konkrete Aktionen, ohne dass Energie durch überflüssige „Revierkämpfe“ vergeudet worden ist. Es bleibt noch viel zu tun und es wird auch in diesem Jahr wieder Überraschungen geben, aber die Grundlage ist gelegt und die Zusammenarbeit der Gremien hat sich bewährt.

Es gab nach den Berichten noch verschiedene Fragen und Anregungen. Themen wie die Barrierefreiheit in St. Wilhelm, ein „Danke schön“-Treffen für Ehrenamtliche, bezahlbare Raummieten, die Organisation von Präventionsschulungen und die Platzierung des großen Kreuzes, das in St. Wilhelm „geparkt“ ist, werden in den jeweiligen Gremien besprochen und einer Entscheidung zugeführt werden.

Gerhard Bauer



Interview mit Helmut Kleebank, MdB, Wahlkreis Spandau Nord - Charlottenburg



Helmut Kleebank wurde am 18. November 1964 in Berlin geboren. Er wuchs im Berliner Ortsteil Falkenhagener Feld des Bezirks Spandau auf und erwarb auf dem Spandauer Kant-Gymnasium das Abitur. Nach dem Abitur absolvierte er eine Ausbildung als Krankenpfleger. Danach studierte er an der FU und TU Berlin Mathematik und Physik für das Lehramt. Nach Abschluss des Studiums arbeitete Helmut Kleebank zuerst an der Katholischen Schule Liebfrauen und dann an seiner früheren Schule, dem Kant Gymnasium. Danach wechselte er zur Heinrich-Böll-Oberschule in Hakenfelde, wo er bis 2011 als Schulleiter tätig war.

Bereits während seiner Studienzeit interessierte er sich für Politik und wurde 1993 SPD Parteimitglied. Er war Abteilungsvorsitzender des Ortsvereins Gatow-Kladow und leitete dort den lokalen Arbeitskreis Kommunales und Umwelt.

2011 kandidierte er für die Bezirksverordnetenversammlung als Spitzenkandidat seiner Partei und wurde schließlich von der Versammlung zum Bezirksbürgermeister gewählt. In dieser Position wurde er auch in einer zweiten Amtsperiode bestätigt. 2021 kandidierte er für den Bundestag im Wahlkreis Spandau Nord – Charlottenburg, gewann das Mandat der Erststimmen und zog am 26. Oktober 2021 in den

20. Deutschen Bundestag ein. Er ist ordentliches Mitglied im „Ausschuss für Klimaschutz und Energie“ und im „Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz“ sowie Vorsitzender im „Beirat für Nachhaltigkeit“.

Was sind momentan die wichtigsten Themen, die im Bundestag behandelt werden?

Das sind natürlich alle Fragen, die mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine zu tun haben. An zweiter Stelle kommen die wirtschaftlichen Folgen dieses Überfalls, z. B. die Energiepreise. Wie stabilisieren wir unsere Wirtschaft? Wie halten wir die Unternehmen in Deutschland? Wie schaffen wir den sozialen Ausgleich angesichts steigender Preise?

Für welchen politischen Bereich engagieren Sie sich besonders?

Ich bin in den beiden Ausschüssen „Klimaschutz, Energie“ und „Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit, Verbraucherschutz“. Im Moment beschäftige ich mich vor allen Dingen mit den Fragen, ob und wie wir Kohlendioxid in der Erdkruste speichern sollen. Ferner beschäftige ich mich mit der Frage, wie wir mehr Fläche für den Naturschutz sichern können. Ich bin auch noch Vorsitzender des Parlamentarischen Beirats für

Nachhaltigkeit. Dort befassen wir uns mit allen Fragen der drei Bereiche Ökologie, Ökonomie und auch das Soziale. Und in dieser Rolle bin ich auch ein bisschen Botschafter in die Wirtschaft, in die Gesellschaft hinein. Denn die Transformation zielt ja nicht nur auf Klimaneutralität ab, sondern in allen drei Bereichen auch auf mehr Nachhaltigkeit.

An welchen Gesetzesvorlagen waren Sie und sind Sie derzeit beteiligt?

Hoffentlich bald an einem Naturflächengesetz, bei dem es darum geht, die Vorgaben der internationalen Vereinbarung von Montreal umzusetzen, dass 30 % der Land- und 30 % der Meeresfläche für den Naturschutz reserviert sein sollen. In Deutschland sind es zurzeit schon ungefähr 25 % mit verschiedenen Schutzklassen.

Wie muss man sich bei Ihnen eine typische Woche als Abgeordneter vorstellen?

Nach der Anreise der Abgeordneten finden am Montagnachmittag erste Arbeitsgruppensitzungen statt. Das setzt sich am Dienstagvormittag fort und mündet in die Fraktionsbesprechung am Dienstagnachmittag. In dieser Fraktionsbesprechung werden quasi alle Regelungen, alle Verabredungen für den Rest der Sitzungswoche getroffen. Es geht weiter am Mittwoch mit der Sitzung der Ausschüsse. Meine beiden Ausschüsse tagen tatsächlich parallel, so dass ich immer beachten muss, wo meine Anwesenheit erforderlich ist. Ab 13:00 Uhr tagt das Plenum. Allerdings trifft sich am Mittwochnachmittag auch

noch der Parlamentarische Beirat für Nachhaltigkeit, den ich ja leiten muss. Am Donnerstag beginnt erneut das Plenum, das meistens bis spät in die Nacht tagt. Und am Freitag setzt sich die Plenarsitzung fort, die dann am Nachmittag endet. Im Jahr gibt es 22 Sitzungswochen. Die restlichen Wochen des Jahres verbringe ich in meinem Wahlkreis in Spandau und Charlottenburg-Nord.

Welche Ziele haben Sie sich für ihre vierjährige Amtszeit als Abgeordneter vorgenommen?

Das Wichtigste ist im Moment der Umstieg auf die erneuerbaren Energien. Hier sind die Weichen tatsächlich so gestellt, dass wir gute Dinge sind, dass bis 2030 80 % unseres Stroms aus erneuerbaren Energien kommt und dass viele andere Stellschrauben so umgestellt sind, dass der Umstieg weg vom Öl, weg vom Gas, hin zum erneuerbaren Strom gelingt. Die Stahlbranche beispielsweise, die ja auch klimaneutral produzieren will, muss auf Strom und Wasserstoff umstellen. Beim Thema Wasserstoff haben wir beispielsweise entschieden, dass es ein Wasserstoffstartnetz gibt, das wie ein Rückgrat die Verteilung von Wasserstoff von den Häfen, wo er angelandet wird, zu den Industrien, die ihn brauchen, ermöglicht. Und so gibt es viele, viele weitere, bereits verabschiedete Regelungen hin zu erneuerbarem Strom, so dass ich sehr zuversichtlich bin, dass am Ende der vier Jahre dieser Prozess hin zu erneuerbarem Strom nicht mehr umkehrbar sein wird.

Welche Initiativen haben Sie für Spandau, Ihren Wahlbezirk, geplant?

Wir haben bereits zweimal in Spandau eine sogenannte Nachhaltigkeitswoche durchgeführt, wo ich mit vielen Partnerinnen und Partnern für mehr Nachhaltigkeit werbe und auch sichtbar machen möchte, dass es schon viel Nachhaltigkeit gibt. In diesen Nachhaltigkeitswochen gibt es immer spannende Vor-Ort Termine, also Unternehmensbesuche, wo Bürgerinnen und Bürger sich mal Dinge anschauen können, die sie sonst so nicht zu sehen bekommen. Ich will mal Beispiele nennen: Eine Unternehmensführung bei Vattenfall zum Thema Fernwärme, eine Unternehmensführung in der Biogasanlage der Stadtreinigung, eine Führung mit dem Förster durch den Spandauer Forst, der ja nicht nur ein Biotop darstellt, sondern gleich auch noch der Trinkwassergewinnung dient. Wir werden in diesem Jahr eine zweite Aktionswoche machen zum Thema „Vermeidung und Beseitigung von Müll“. Wir nennen es eine Anti-Müll-Woche. Und in dieser Anti-Müll-Woche wird es darum gehen, Sensibilität für das Thema „Müll“ zu schaffen und die Menschen zu ermutigen, Müll zu vermeiden. Ein Stichwort wird Kreislaufwirtschaft sein. Dabei muss der Einzelne einiges tun und die Politik muss sehr viel tun, um den Müll zu reduzieren und alles in eine Kreislaufwirtschaft zurückzuführen.

Wie muss man sich den Einfluss von Lobbyorganisationen oder gesellschaftlichen Gruppen, wie z. B. auch die katholische Kirche, vorstellen?

Ja, eine sehr wichtige Frage, weil ich überzeugt bin, dass es da sehr viele Missverständnisse gibt. Für jede und jeden Abgeordneten gilt, dass wir uns ja mit sehr vielen Themen beschäftigen müssen, für die wir nicht unbedingt von vornherein Sachexperten sind. Da gibt es sehr viele rechtliche Fragen, die in der Breite der Gesellschaft zum Teil erhebliche Auswirkungen haben. Um das besser abschätzen zu können, müssen wir uns mit Verbänden und Vereinen, mit Initiativen, mit Fachleuten, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern austauschen. Deswegen gibt es dafür verschiedene Formate im Deutschen Bundestag. Das eine Format ist die offizielle Anhörung. Bei einer Anhörung werden von den vertretenen Fraktionen Sachverständige benannt, die aus ihrer Sicht eine neue Gesetzgebung beleuchten, die möglichen Folgen beschreiben und auch vor Fehlentwicklungen warnen. Diese Sachverständigen sind natürlich nicht immer einer Meinung, sondern sie haben durchaus mal konträre Ansichten. Es ist wichtig, dass wir diese unterschiedlichen Sichtweisen in unsere Gesetzgebung mit einbeziehen und am Ende die Risiken abwägen. Neben den offiziellen Anhörungen, die in aller Regel auch öffentlich sind, gibt es natürlich noch unzählige, auch vertrauliche Gespräche. Es gibt weitere Arbeitsgruppen, die sich einzelne Sachverständige in ihre Sitzungen und Besprechungen holen. Also dieser Austausch ist aus meiner Sicht ausgesprochen wichtig. Entscheidend ist aber, dass am Ende die Abgeordneten, dass die Fraktionen und dass die

Regierungskoalition selbst abwägen muss, wie sie mit diesen vielen Hinweisen umgehen?

Wie wird von der Politik die Kirche derzeit wahrgenommen?

Die Kirche ist für mich ein ausgesprochen wichtiger Partner in meinem Wahlkreis, weil es trotz nachlassender Bindung immer noch einen sehr stabilisierenden, einen die Gesellschaft fördernden Einfluss gibt. Im politischen Diskurs fand ich zuletzt sehr beachtlich, dass in der Debatte um Rechtsextremismus auch von der katholischen Kirche eine klare Ansage kam, dass das keine Gesellschaftsform ist, die mit dem christlichen Glauben kompatibel ist. Ähnlich hat sich auch die evangelische Kirche geäußert. Diese rechtsextreme Erzählung, die da gerade versucht wird, ist tatsächlich demokratiegefährdend, weil sie im Kern von einer völkischen Ideologie ausgeht, die quasi vorgibt, das Volk sei etwas, was über Generationen gewachsen sei, letztlich eine Abstammungsgeschichte beschreibt, und in dieser Interpretation nicht identisch ist mit dem, was wir aus der Verfassung als Staatsvolk kennen. Das Staatsvolk sind ja diejenigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben, unabhängig von ihrer Herkunft. Das ist etwas anderes als eine völkische Ideologie, die diejenigen, die sie mal durch Zuwanderung erworben haben, im Grunde ausschließt. Diesen Widerspruch zu unserer Verfassungsordnung herauszuarbeiten, ist ausgesprochen wichtig. Aber auch zu anderen gesellschaftlichen Fragen gibt es mit der Kirche einen

guten Austausch. Wir hatten jetzt beispielsweise im Beirat für Nachhaltigkeit vor einiger Zeit ein Nachhaltigkeitsgutachten der katholischen Kirche diskutiert. Wir haben jetzt noch mal eine ökumenische Initiative im Bereich Nachhaltigkeit, mit der wir uns auseinandersetzen werden.

Hat also die katholische Kirche Ihrer Meinung nach noch eine Stimme, die in der Öffentlichkeit gehört wird?

Ja, definitiv. Ich habe ja gerade ein wesentliches Beispiel mit den Verlautbarungen zum Rechtsextremismus genannt. Also, sie wird auf jeden Fall gehört. Dennoch ist es natürlich so, dass die Gesellschaft insgesamt auch an verschiedenen Stellen eine eigene Entwicklung nimmt und dass Kirche an manchen Stellen, und dann noch mal von Konfession zu Konfession verschieden, sicherlich auch manchmal Nachholbedarf hat. Also, Gesellschaft geht ja auch öfter mal voraus. Bei der katholischen Kirche ist es beispielsweise die Frage der Gleichstellung der Frau. Frauen haben ja eigentlich in der katholischen Kirche einen sehr großen Anteil an dem, wie Kirche und Gemeindeleben funktionieren. Es bildet sich aber gerade mit Blick auf die Geistlichkeit zum Beispiel nicht ab. Und hier sehe ich persönlich einen deutlichen Nachholbedarf.

Im Koalitionsvertrag des Senats von Berlin ist geplant, Religion wieder als Wahlpflichtfach einzuführen. Dies stößt auf Widerstand und die GEW möchte möglichst viele SPD

Abgeordnete überzeugen, dem nicht zuzustimmen. Was ist Ihre Meinung hierzu?

Religionsunterricht wie auch Lebenskundeunterricht sollten so geregelt werden, dass sie möglichst nicht ausgrenzend sind. Wir erleben ja eine gesellschaftliche Situation, wo es doch die Neigung dazu gibt, sich in Grüppchen zu organisieren. Das war immer meine Haltung zu der Frage: Wie gehen wir eigentlich mit einem Pflichtunterricht Lebenskunde/Ethik um? Ich habe diesen Unterricht immer als eine Chance verstanden, konfessionsübergreifend für eine gemeinsame Wertebasis zu sorgen. Das war für mich letztlich ein tragender Gedanke. Ich lehne aber auch eine Wahlpflicht für einen organisierten Werteunterricht nicht grundsätzlich ab. Ich bin da, ehrlich gesagt, nicht festgelegt. Es wird sicherlich zu überlegen sein, ob die bisherige Konstellation diesen Zweck erfüllt hat, von dem ich gesprochen habe.

Gleichzeitig plant die Koalition, staatlichen Islamunterricht einzuführen. Wäre das wünschenswert, angesichts der Anzahl von Muslimen an Schulen?

Ja, tatsächlich bin ich auch dafür, dass wir in der Auseinandersetzung mit dem Islam neue Wege gehen müssen. Der Islam selbst ist ja auch eine sehr heterogene Religion. Und in dieser Heterogenität dürfen wir es natürlich nicht zulassen, dass die Extremisten die Deutungshoheit haben und sich in der Breite bei den Muslimen durchsetzen mit

ihrer extremistischen Deutung des Islam. Das heißt, es geht schon darum, einen Islam zu stärken, bei dem die Religionsausübung nicht dazu führt, dass sich extremistische Tendenzen durchsetzen. Und da ist ein Religionsunterricht, der von staatlicher Seite zwar nicht gestaltet, aber zumindest ein Stück weit organisiert, beobachtet und mitbegleitet wird, wahrscheinlich eine sehr gute Variante. Deswegen bin ich dafür, tatsächlich so vorzugehen.

Was würden Sie sich als Politiker von der katholischen Kirche wünschen?

Wir haben ja in Spandau ein Netzwerk für Demokratie und Toleranz. Dieses Netzwerk hat eine ganze Reihe von teilnehmenden Organisationen. Dankenswerterweise war der Evangelische Kirchenkreis bereit, hier die Führung zu übernehmen sowie die Organisation abzubilden und sicherzustellen. Ich würde mir wünschen, dass beide katholischen Großgemeinden hier Mitglied werden. In diesem Netzwerk werden Werte vertreten und gibt es Partner, mit denen auch die katholische Kirche aus meiner Sicht gar kein Problem haben kann oder muss. Und ich könnte mir vorstellen, dass das auch die Vernetzung im Bezirk fördert und ein schönes Zeichen für die Gläubigen wäre, dass da ihre Kirche mittut.

Herr Kleebank, ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer

DEN SOZIALRAUM IM BLICK

Soziale Arbeit in den Pfarreien im Erzbistum Berlin wird verstärkt



Daniela Bock, Agnes-Maria Streich, Katharina Luo, Florian Heise, Monika Beil, Niklas Zegelin, Ewelina Lipinska, Wojciech Greh, Michaela Klose

Die Pfarreien im Erzbistum Berlin werden künftig durch Sozialarbeiter bzw. Sozialarbeiterinnen unterstützt, die in den Pastoralteams der Pfarreien mitarbeiten und über den Kirchturm hinaus besonders den Sozialraum in den Blick nehmen. Nach einer erfolgreichen Modellprojektphase in den Jahren 2020 bis 2023 wird die soziale Arbeit als pastorales Aufgabenfeld in den Pfarreien fest installiert und ausgebaut. Ab Frühjahr

2023 konnten sich Pfarreien um eine Stelle „Soziale Arbeit“ bewerben und Konzepte einreichen. Seit Januar 2024 gibt es jetzt insgesamt neun Sozialarbeiter:innen in den Pfarreien im Erzbistum Berlin, fünf weitere Stellen sind zur Besetzung vorgesehen.

Die Sozialarbeiter:innen in den Pfarreien stellen benachteiligte und ausgegrenzte Menschen mit all ihren

Sorgen in den Mittelpunkt ihres Handelns und setzen sich für die Gleichheit und Würde aller Menschen ein. Sie warten dabei nicht, dass die Menschen zur Kirche kommen, sondern richten ihren Blick in den gesamten Sozialraum.

Die soziale Arbeit bietet als Teil der pastoralen Arbeit konkrete Hilfe und professionelle Unterstützung in vielen

Lebenslagen innerhalb und außerhalb der Pfarreien an. Ihre Angebote sind kostenlos und stehen allen Menschen offen, unabhängig von Alter, Religion und Nationalität. Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung haben sie einen Blick für Menschen in schwierigen Lebenssituationen – und umgekehrt erfahren sie von der Gemeinde, wo Hilfe nötig ist.

Einsatzorte der Sozialarbeiter:innen

- Daniela Bock in der Pfarrei Maria Magdalena in Oderland-Spree
- Agnes-Maria Streich in der Pfarrei Heilige Drei Könige in Nord-Neukölln
- Katharina Luo in der Pfarrei Maria Rosenkranzkönigin in Steglitz
- Florian Heise in der Pfarrei Hl. Johannes XXIII. In Tempelhof-Buckow
- Monika Beil in der Pfarrei St. Josef in Köpenick
- Niklas Zegelin in der Pfarrei Hl. Theresa von Avila in Berlin Nordost
- Ewelina Lipinska in der Pfarrei Hl. Christophorus im Barnim
- **Wojciech Greh in der Pfarrei Hl. Johannes der Täufer in Spandau-Südwest**
- Michaela Klose in der Pfarrei Heilige Familie, Spandau-Havelland
- Koordiniert wird der Einsatz der Sozialarbeiter:innen im Erzbistum Berlin von Susanne Netzel:

Stefan Förner, Pressesprecher EBO





Soziale Arbeit in der Pfarrei

Sie sind selbst in einer (sozialen) Notlage?
Sie machen sich Sorgen um jemanden,
der Unterstützung braucht?



Bitte kommen Sie vorbei:
„Ein Gespräch, ein Moment verändert alles“.
Sozialarbeiter Wojciech Greh

Ich helfe Ihnen gerne bei:

Kontakt zu Behörden und Institutionen, Antragstellungen, Weitervermittlung an Beratungsstellen und bei privaten Themen und in Krisen, Einsamkeit, Notlagen, ...

Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht.

Persönlich können Sie mich vor Ort erreichen:

Dienstag	von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr	in St. Wilhelm, Weißenburgerstr. 9/11, 13595 Berlin
Mittwoch	von 09.30 Uhr bis 11.30 Uhr	in St. Maximilian Kolbe, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Donnerstag	von 09.30 Uhr bis 11.30 Uhr	in St. Markus, Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

Außerhalb der Erreichbarkeit dürfen Sie sich gerne per E-Mail oder Mobiltelefon bei mir melden:

E-Mail: wojciech.greh@erzbistumberlin.de

Mobil: 0151 228 40 659

**Visitation in unserer neuen Pfarrei
Johannes der Täufer – Spandau – Südwest
durch Erzbischof Dr. Heiner Koch
Ende Januar 2024**



Mein Eindruck von der Bischofsvisite in unserer Pfarrei und dem Treffen mit dem Pastoralteam

Beeindruckend war das gute Informiertsein und das gute Hinhören des Bischofs und seiner Begleiter in den Gesprächen. Eine wohltuende Wertschätzung war zu spüren.

Stärken und Schwächen der augenblicklichen Situation in der Pastoral kamen nüchtern zur Sprache:

- Ein gutes und wohlwollendes Miteinander des Teams, das seit der Neugründung der Pfarrei durch die Klausurtagung angestoßen wurde und in den regelmäßigen pastoralen Treffen der Hauptamtlichen weitergewachsen ist und weiterwachsen darf.
- Das Erkennen der Notwendigkeit und der Chancen einer guten Katechese und Pastoral in den verschiedenen Gruppen (Bereiche: Kinder-Jugendarbeit bei der Sakramentenvorbereitung; Ministrantenarbeit als ein gutes Hineinwachsen in die Liturgie und Mitarbeit in den Gemeinden; Seniorenarbeit; Glaubensgespräche und religiöse Bildung im Rahmen der Firmung und Erstkommunionarbeit mit den Eltern und anderes mehr ...).



Spannungsfelder:

- Was muss „vor Ort“ wachsen? Was wächst durch Vernetzung?
- die Wertschätzung, Stärkung und Begleitung der Mitarbeit im Ehrenamt
- die Frage und große Sorge im Blick auf die Herausforderungen der bereits *nahen* bzw. *begonnenen* Zukunft: Wie kann der Glaube - und nicht nur die äußere Form - wachsen? Wie wird er sich verändern? Welche Gemeinschaft teilt den gemeinsamen Glauben, in welcher Form, mit welchen Menschen, an welchen Orten ...? Wie mit Zuversicht leben in den Veränderungen und Krisen?

P. Joachim Gimbler SJ

Besuch des Erzbischofs bei den Schützen



St. Hubertus" ist der einzige katholische Schützenverein Berlins.

Einige St. Markus Kirchgänger stellten uns die Frage, wieso hat Erzbischof Dr. Heiner Koch im Rahmen der Visitation von St. Johannes der Täufer, ausgerechnet die Hubertus Schützen zum Essen am Abend des 27.01.2024 eingeladen?

In meinem Kopf liefen sofort 40 Jahre meiner Schritfführer - Tätigkeit ab. Am 01.06.1983 traten 9 Familienväter aus dem Kreis "Junge Familie" auf Verlangen Pfarrer Gawols in den Schützenverein ein, um diesen nicht aufzulösen. Seitdem stand der Gedanke an einen Ausbau des Schützenkellers mit geselligem Raum immer wieder auf der Tagesordnung. Dies konnten wir nur erreichen, weil Pfarrer Gawol von uns Gegenleistungen erwartete, wie z. B. das Patronatsfest mit der Schützenfahne zu begleiten,

Ordnerdienste bei Erstkommunionfeiern zu übernehmen, das Johannesfeuer und St. Martinsfest kulinarisch auszurichten, aber am wichtigsten schien ihm, am Fronleichnamssonntag in der Öffentlichkeit das Allerheiligste mit Schützenfahne und Tragen des Baldachins bei der Prozession zu allen vier Altären zu beschützen.

Somit haben wir seit 1987 bis 2004 die Fronleichnams-Prozession an dem Kiesteich durchgeführt (St. Markus). Ab 2005 wurde im Jahreswechsel die Prozession auch in St. Franziskus abgehalten. Nach der Pandemie im Jahre 2023 wurde der Schützenverein gebeten, eine größere Fronleichnams-Prozession, ausgehend von der Pfarrei Heilige Familie, Spandau Havelland (ehemals Maria Hilfe der Christen) mit Erzbischof Dr. Heiner Koch durch Spandauer Straßen das Allerheiligste, beschützt durch Baldachin und die Schützen, zu führen.

Wir Schützen nehmen an, dass durch Gespräche mit dem Erzbischof, dem aus seiner Heimat die Kultur der Schützenvereine nicht fremd war, eine gewisse Neugier entstand, so dass er diese Visitation nutzte, um alle Schützen kennen zu lernen. Nachdem unser Pfarrer Hassenforder diese Einladung zufällig unserem Schützenbruder Rolf Meyer mitteilte, hatte dieser sofort eine Antwort parat: Wir kochen für den Erzbischof Grünkohl mit Pinkel, Kartoffeln und Sauerkraut nach Oldenburger Art. Er schlug sich selbst als Koch vor. Weitere Schützen teilten sich die Arbeit beim Kartoffelschälen, die Tafel vornehm herzurichten und die Getränke bereitzuhalten.

Der 1. Vorsitzende Franz Draß und ich hatten die Ehre, neben dem Erzbischof Platz zu nehmen. Wir unterhielten uns angeregt über viele Themen. Der Erzbischof brachte mehrmals zum Ausdruck, dass er von dem Abend mit den Schützen sehr angetan war.

Mehrere Schützen hatten in Eile noch den Schützenkeller trotz Sperrung des Kellers wegen erneutem Wassereinbruch hergerichtet, um dem Erzbischof die Möglichkeit einzuräumen, die Schießanlage auszuprobieren. Der Erzbischof lehnte aber ab und meinte, er könne dies ja irgendwann einmal nachholen. So ging ein schöner Abend mit Ab- und Aufräumarbeiten zu Ende.

Horst Richter



Begegnung des KV mit unserem Erzbischof

Am 24. Januar 2024 nahm unser Erzbischof Dr. Heiner Koch anlässlich seiner Visitation einige Termine zum Austausch mit Vertretern von Gremien und anderen Gruppen in unserer Pfarrei wahr.

Im folgenden Text möchte ich Ihnen kurz von meinen persönlichen Eindrücken berichten, die ich von meinen Zusammentreffen mit dem Erzbischof gewinnen konnte. Am Vormittag des 24. Januar nahm ich zusammen mit weiteren Kirchenvorständen an einem Termin des Erzbischofs mit Vertretern des Bezirksamtes und der sozialen Träger in St. Wilhelm teil. Dort wollte man sich über die gemeinsamen Entwicklungsperspektiven des Standortes St. Wilhelm austauschen. Dass St. Wilhelm künftig auch wichtiger Standort für den gesamten Kiez Wilhelmstadt sein könnte, zeigte sich u.a. daran, dass auch der Spandauer Bezirksbürgermeister Frank Bewig an dem Treffen teilnahm. Unser Erzbischof nahm sich viel Zeit für die konstruktive Diskussion und die gemeinsame Ideenfindung. Dabei waren uns, als Vertretern der Pfarrei, zwei Aspekte besonders wichtig: Zum einen ist es unser Ziel, den Gemeindestandort St. Wilhelm auch für die weitere Gemeindegemeinschaft zu erhalten. Zum anderen möchten wir uns aufgrund finanzieller Erfordernisse der Gebäudeunterhaltung, aber auch aufgrund der hervorragenden

Potentiale des Standorts der gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten mit sozialen und bezirklich unterstützten Trägern öffnen. Für diese Weiterentwicklung unseres Gemeindestandortes zu einer „Begegnungsstätte für die Wilhelmstadt“ ist in den letzten Monaten ja auch schon einiges angelaufen. Dies wurde vom Erzbischof auch ausdrücklich begrüßt und er signalisierte weitere (auch finanzielle) Unterstützung vom Erzbistum auf diesem Weg.

Am Abend traf ich den Erzbischof dann in St. Markus bei einem gemeinsamen Abendessen mit den anwesenden Mitgliedern des Pfarreirates und des Kirchenvorstandes wieder. Während des Essens fragte ich den Erzbischof beiläufig, wie er denn das Zusammentreffen mit dem Pfarreirat empfunden habe. Seine Antwort blieb mir bis heute in Erinnerung: Es sei nicht selbstverständlich und er sei sehr positiv überrascht, wie viele junge Leute sich in unserem Pfarreirat engagierten und ein lebendiges Gemeindeleben mitgestalteten. Das klang doch sehr ermutigend!





Nach dem Essen folgte dann der Austausch des Erzbischofs und seiner Mitarbeiter mit den Mitgliedern des Kirchenvorstands. Dieses Gespräch habe ich als sehr wertschätzend und konstruktiv empfunden. Zunächst habe ich dem Erzbischof einen kurzen Überblick über die Arbeit unseres neuen Kirchenvorstandes im ersten Jahr nach Pfarreigründung gegeben. Dabei wurde sowohl über den positiven Start der gemeinsamen Arbeit als auch über die noch offenen „Baustellen“ berichtet. Auch unsere Erwartungen als Kirchenvorstandsgremium an die Zusammenarbeit mit dem Erzbistum wurden klar kommuniziert.

In der folgenden Diskussion habe ich den Erzbischof und seine Mitarbeiter als sehr zugewandt und dialogorientiert wahrgenommen. Auch über schwierige Themen, wie z.B. die Erhaltung der Liegenschaften, die Ausstattung der

Verwaltung oder auch die Personalsituation, wurde sachorientiert und „auf Augenhöhe“ diskutiert. Man hatte ein offenes Ohr für unsere Anliegen, insbesondere für eine verbesserte Zusammenarbeit und mehr fachliche Unterstützung durch das Erzbistum. Wir sind gespannt, ob sich nach diesem Treffen unsere Hoffnung erfüllen wird, dass sich das Erzbistum bei einigen offenen Fragen nun zeitnah und klar positionieren wird.

Abschließend äußerte sich der Erzbischof positiv über seine bisherigen Eindrücke über die neue Pfarrei St. Johannes der Täufer. Vor dem Hintergrund des engagierten Einsatzes vieler Gemeindemitglieder an allen Standorten in den verschiedenen Gremien, Gruppen und Diensten seien wir auf einem guten Weg. Diesem Fazit ist meiner Meinung nach nichts hinzuzufügen!

Stephan Gniewkowski

Bericht von der Jugendvollversammlung, zu der auch der Erzbischof kam

Am Nachmittag des 28. Januar waren wir Jugendlichen unserer Pfarrei zu einem Treffen mit unserem Erzbischof Dr. Heiner Koch in St. Markus eingeladen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der rund 25 Teilnehmer, kamen wir mit dem Erzbischof in ein offenes Gespräch über die Dinge, die in unserer Pfarrei im Bereich der Jugend gut laufen und die noch verbesserungsfähig sind.

Der Erzbischof hörte aufmerksam zu und machte uns Mut, uns weiter zu engagieren, um die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Er war begeistert, dass sich so viele junge Leute für unsere neue Pfarrei einsetzen und bat uns, in unserem Engagement weiterzumachen. Es war sehr interessant und durchaus auch unterhaltsam, mit dem Erzbischof zu sprechen und wir waren dankbar, dass er sich die Zeit für uns genommen hat.

Nach ungefähr einer Stunde verließ er uns und wir begannen mit unserer 1. Jugendvollversammlung 2024. Dabei tauschten wir uns zunächst über allgemeine Fragen und Kritikpunkte, zum Beispiel zur Verbesserung der Kommunikation, aus.

Sebastian Schach (St. Markus), legte sein Amt als Jugendvertreter im Pfarreirat nieder und es fand eine neue Wahl der beiden Jugendvertreter statt.

Katharina Buskühl (St. Markus), die bereits bisher Jugendvertreterin im Pfarreirat war, wurde wiedergewählt. Neu dazu wurde Sophie Gniewkowski (Mariä Himmelfahrt) zur zweiten Jugendvertreterin gewählt.

Außerdem gründeten wir ein „Jugendleitungs-Team der Pfarrei“ aus sieben Personen, die aus den verschiedenen Gemeinden stammen. Dieses Team soll unsere Ideen für Jugendveranstaltungen besser koordinieren. Wir haben schon viele Ideen für gemeinsame Veranstaltungen, wie zum Beispiel Jugendgottesdienste, Jugendzeltlager, Partys, usw.. Alle Jugendlichen der Pfarrei sind herzlich dazu eingeladen, bei unseren Aktivitäten und Veranstaltungen mitzumachen.

Folgt doch gerne mal unserem Instagram Account der Jugend, um über die neuesten Termine für Treffen, Veranstaltungen und Aktionen Bescheid zu wissen.

@pfarrei_st.johannedertaeufer

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die an der Jugendvollversammlung teilgenommen haben und dazu beitragen, die Jugendarbeit in der Pfarrei in Zukunft weiter auszubauen.

Sophie Gniewkowski

Besuch des Erzbischofs in St. Franziskus



Während der mehrtägigen Visitation der neu gegründeten Pfarrei St. Johannes der Täufer besuchte unser Erzbischof Dr. Heiner Koch am 24. Januar 2024 auch St. Franziskus. Mit Pfarrer Sylwester Gorczyca zelebrierte der Erzbischof in der gut besuchten Kirche um 15 Uhr die Seniorenmesse.

Nach dem Gottesdienst trafen wir uns im noch weihnachtlich geschmückten Gemeindesaal zu Kaffee und Kuchen. Der Erzbischof hat es sich nicht nehmen lassen, jeden persönlich zu begrüßen. Bei netten Gesprächen in gelöster Atmosphäre ging dieser unvergessliche Nachmittag zu Ende.

Ursula Trinks



Mittagessen der Kolpingsfamilie mit dem Erzbischof

Am Samstagmittag trafen sich 25 Kolpinggeschwister und Gäste mit dem Erzbischof zum Mittagessen im liebevoll vorbereiteten Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe. Es gab Hühnerfrikassee mit Reis und zum Nachtisch leckere Rote Grütze mit Vanillesauce.

Dem Erzbischof wurde von der Arbeit der beiden Kolpingfamilien der Pfarrei berichtet. Es war ein reger Austausch. Das Essen, das Pfr. Hassenforder und

Kolpingschwester Martina ausgesucht hatten, hat sehr gut geschmeckt.

Der Erzbischof, fragte ob wir uns samstags öfter zum Essen treffen würden? Das wäre doch eine Idee, über die man mal nachdenken könnte. Denn wenn jeder bringt, was er hat, dann werden alle satt.

Gemeinsam sangen wir dann noch das neue Kolpinggrablied. Der Tag endete leider viel zu schnell.



Neues Kolping-Grablied

1. Ein Got - tes - haus steht zu Köln an dem Rhein. Dort
lie - get be - grab - en wohl un - ter dem Stein der
Prie - ster der Va - ter am stei - ner - nen Freund, mit
dem wir noch heu - te von Her - zen ver - eint, mit
dem wir noch heu - te von Her - zen ver - eint.

2. Er fragte nicht lang nach Woher und Wohin. Zu helfen, zu raten, das stand ihm im Sinn. Wen Lehre und Bildung trieb weiter hinaus, der fand bei ihm Ratschlag und fand ein Zuhause.
3. Was einstens durch Kolping im Kleinen begann, zog Hundert, zog Tausend und mehr noch in Bann: Wer täglich aufs Neue das tut, was er kann, schließt gern seinem Werk, unserm Bunde sich an.
4. Drum Schwestern und Brüder im Land, in der Welt, wenn schwer auch der Alltag, das Christsein euch fällt, ihr seid nicht verlassen, ihr seid nicht allein, mit Christus im Werk Adolph Kolpings vereint!



Messe in St. Maximilian Kolbe mit dem Erzbischof



Messe in St. Markus mit dem Erzbischof



Heijo, Helau und Alaaf,

nach der von kostümierten Musikern mitgestalteten Faschingsmesse, startete im Anschluss das Faschingsfest für die Kinder im Gemeindesaal von St. Markus. Es waren über 80 Kinder in tollen bunten Kostümen gekommen, die sie zu Beginn der Feier auf dem Laufsteg präsentieren konnten. Danach bekamen alle Kinder eine Sammelkarte für die Spiele zum Abstempeln. Im Anschluss konnten sie sich auf der Hüpfburg austoben und sich beim Kartoffellauf, dem Schaumkußwettessen, hau die Erbse, Dosen werfen, Jakkolo, Pfeile auf kleine Luftballons werfen und LKW-Aufwickel-Wettbewerb vergnügen. Nach jedem Spiel gab es zusätzlich zum Stempel auch was zu naschen.



Beinahe wurde doch glatt der Bonbonregen vergessen (zumal der zweimal stattfinden sollte).

Aber es gab ja noch Zuckerwatte, etwas zu trinken und zu Essen.

Jedes Kind durfte sich mit seiner voll abgestempelten Sammelkarte für alle 7 Spiele (auch ohne Karte) ein kleines Spielzeug aussuchen.

Aber nicht nur den Kindern und deren Eltern hat es großen Spaß gemacht, nein auch den vielen fleißigen Helfern sah man den Spaß, den sie hatten, an. Als Fazit kann gesagt werden, es war ein erfolgreiches Fest.

Darum zum Schluss: Vielen vielen herzlichen Dank an die vielen "kleinen und großen Helferlein", ihr seid echt spitze !!!!!

Festausschuss von St. Markus



Das Team

Über Kolping:

Was ist eine Kolpingfamilie? Eine Idee zieht Kreise!

Die Kolpingsfamilie will eine Gemeinschaft sein, in der Menschen aus allen Altersgruppen partnerschaftlich und familienhaft miteinander umgehen. Hier treffen sich Christen, die in Kirche und Gesellschaft etwas verändern wollen. So wie die Kolpingsfamilien in unserer Pfarrei, die beherzt zupacken, wenn vor Ort Probleme gelöst werden müssen: Von der Schuhaktion bis zur Altkleidersammlung.

Getreu den Worten Adolph Kolpings von den "Nöten der Zeit", die es zu erkennen gilt, engagieren sich die Mitglieder lokal und beleben so die alte Idee ihres Gründervaters neu, indem sie in "veränderten" Zeiten nach den heutigen "Nöten der Zeit" in ihrem eigenen Ort fragen und darauf Antworten finden.

Was macht das Kolpingwerk heute?

Heute engagieren sich das Kolpingwerk und die örtlichen Kolpingsfamilien unter anderem in der Jugend- und Erwachsenenbildung, für humanitäre Projekte in der Dritten Welt (Kolping International) und in der katholischen Jugend- und Seniorenarbeit.

Unsere Aktivitäten sind

generationsübergreifend. Hier wäre ein Beispiel: Bowling von 18 bis 78. Wir haben Spaß daran und werden Sie/ Euch informieren, wann die nächste Kugel geschoben wird.



Auch die 72-Stunden Aktion in Ravensbrück startet (s. Flyer, nächste Seite). Kommt mit und macht mit. Wir sind eine große Familie.

Eine Kolpingsfamilie ist keine geschlossene Gesellschaft. Sie ist offen und lädt alle Menschen guten Willens zum Mittun ein. Die Kolpingsfamilie sieht ihr Angebot als Dienst am Menschen.

Probieren Sie es mal aus: gemeinsam Wirken und Erleben verleiht Schwung und gibt Kraft für den Alltag. Nicht umsonst feiern wir im nächsten Jahr das 175-jährige Bestehen unseres Verbandes.

Martina Dzaszyk



ZUSAMMEN SIND WIR
KOLPING
175 Jahre Verband · 2025

Engagement von der Kolping Jugend für die Mahn- und Gedenkstätte in Ravensbrück



Generations-
übergreifendes
Workcamp in
Ravensbrück

meets

18.-21. April 2024

Bist du dabei?

72 STUNDEN
UNS SCHICKT DER HIMMEL
Die Sozialaktion des
BDKJ in Deutschland

www.72stunden.de



Wir engagieren uns seit 1995 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, einem ehemaligen Konzentrationslager. Wir arbeiten generationsübergreifend, ehrenamtlich und beständig, um uns **und** andere für das Thema zu sensibilisieren. Wir tragen einen spürbaren Beitrag zur Erhaltung der Mahn- und Gedenkstätten bei. Diesmal beteiligen wir uns an der 72stunden Aktion des BDKJ um die Welt mit unserem Engagement ein bisschen besser zu machen.

Mach mit! Gegen das Vergessen!

Eine Veranstaltung organisiert und durchgeführt
von der



Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
Straße der Nation, 16798 Fürstenberg

Anmeldung bis zum: 01.04.2024

Einkehrtag der Kolpingjugend Berlin in St. Maximilian Kolbe



Die Kolpingjugend des Diözesanverbands Berlin hat am 17. Februar 2024 zu einem Einkehrtag in der Fastenzeit nach St. Maximilian Kolbe eingeladen. Die Einladung richtete sich vor allem an (Enkel-) Kinder mit ihren (Groß-) Eltern, denn generationsübergreifende Veranstaltungen sind bei KOLPING Programm.

Das Thema für diesen Tag war: „Was ist der Himmel?“

Elf Kinder und 13 Erwachsene sind der Einladung gefolgt und haben sich gefragt, was der Himmel ist und was er für sie bedeutet. Nach einer guten und intensiven Diskussion kamen als Ergebnis die folgenden prägenden Worte heraus:

- Gott
- Hoffnung
- Unendlich



Natürlich blieb auch genug Zeit zum Spielen und Toben. Es wurden auch gemeinsam Himmel-Mobiles gebastelt.

Anschließend gab es noch einen Wortgottesdienst, in dem die entstandenen Mobiles gesegnet wurden.

Zum Schluss wurde eine ganz tolle Osterkrippe bestaunt.

Es war ein gelungener und erfüllter Tag. So gestärkt gingen wir in die Fastenzeit und freuten uns auf Ostern, das uns den Himmel öffnet.

Martina Dzaszyk

Kolpingjugend DV Berlin

Kolping International



#kolpingwirkt in Brasilien:

Das Wasserprogramm von KOLPING Brasilien sichert das Überleben der Familien im Nordosten des Landes.

Das Wasserprogramm wird in der semiariden Region des brasilianischen Nordostens, insbesondere in den Bundesstaaten Bahia, Ceará, Pernambuco und Piauí, von den dort lebenden Kolpingsfamilien umgesetzt.

Die einzelnen Aktionen innerhalb dieses Programms schaffen signifikante Verbesserungen in den Lebensbedingungen der betroffenen Familien sowie der kleinen ländlichen Agrarproduzenten in dieser Region insbesondere durch Maßnahmen in den Bereichen Wassersicherheit und Wassermanagement, Schulung über die Bewirtschaftung der Wasserressourcen, gewissenhafte und effiziente Nutzung des Wassers für Grundbedürfnisse, Ernährung, Familienlandwirtschaft und Tierhaltung.

Das Programm umfasst Maßnahmen zum Bau von Wasserzisternen und Brunnen, Bildungs- und einkommensschaffende Aktivitäten, die ein harmonisches Zusammenleben mit der Umwelt fördern.



Auf dem Foto sehen Sie das Ehepaar José Edivaldo de Queiroz und Eleni Muniz de Souza Queiroz zusammen mit ihrem Sohn Enzo Gabriel de Souza



Queiroz, die in der Region Flores (Bundesstaat Pernambuco) leben, am Wasserprogramm teilgenommen hatten und denen eine Wasserzisterne zur Verfügung gestellt wurde.

Das Projekt führt zu einer grundlegenden Verbesserung der Lebensbedingungen der Familien und der kleinen ländlichen Produzenten.

Vielen Dank für ihre Spenden! Mit der Kollekte am 09./10. März 2024 konnten wir 697,43 € an Kolping International weitergeben.

„Eine Weltfamilie, lebendig und stark“

Sigrid Stapel

Referentin entwicklungspolitische Bildungsarbeit bei Kolping International

Besuch des Bundestages



Am 21. November 2023 machte sich der Bezirksverband West mit 46 Kolpinggeschwistern aus dem Bezirksverband und Gästen morgens um 8 Uhr auf den Weg ins Regierungsviertel.

Mit einer Standrundfahrt an vielen Botschaften vorbei hatten wir unseren ersten Besuch im Gesundheitsministerium, wo uns die Entstehung des Gesundheitswesens nähergebracht worden ist.



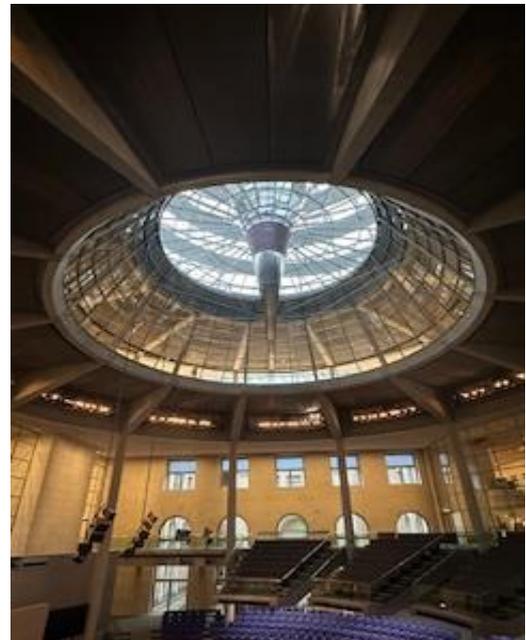
Von da aus ging es auf zur zweiten Runde der Stadtrundfahrt durchs Regierungsviertel. Anschließend ging es ins Paulaner am Spreebogen zum Mittagessen.

Nach dem leckeren Mittagsschmaus ging es in den Reichstag wo uns dann der Plenarsaal erklärt wurde und auch Fragen gestellt werden konnten.



Zur Abrundung des Tages fand dann ein Gespräch mit unserem ehemaligen Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank statt.

Wir danken Herrn Kleebank, dass es auch uns Berlinern möglich ist, unsere Stadt näher kennenzulernen. Wir werden versuchen auch noch eine zweite Fahrt zu ermöglichen.



Schon jetzt könnt Ihr euch den Termin für die Dampferfahrt des Bezirksverband West notieren:

Samstag, den 29.06.2024.

Nähere Informationen entnehmt Ihr der nächsten Ausgabe des KIEB.

Martina Dzaszyk



„EINTRETEN FÜR DIE DEMOKRATIE“

Gemeinsames Wort der katholischen „Ost-Bischöfe“



Erste Reihe v.l.: Bischof Feige, Erzbischof Koch, Bischof Timmerevers, Bischof Ipolt, ganz rechts: Bischof Neymeyr; Foto: privat

2024 ist ein Jahr der Wahlen. Die Wahlen zum Europäischen Parlament, zu den Landtagen von Brandenburg, Sachsen und Thüringen sowie auf kommunaler Ebene fordern unsere Verantwortung. Wir stehen als Gesellschaft national wie auch auf europäischer Ebene vor großen und komplexen Herausforderungen. Deren Folgen spüren wir schon jetzt. Ihre Bewältigung verlangt uns viel ab.

Viele Menschen verstehen politische Entscheidungen nicht mehr. Sie sind verunsichert, wütend und haben Angst vor dem sozialen Abstieg. Das darf uns

nicht dazu bringen, uns von populistischen Aussagen und scheinbar einfachen Lösungen vereinnahmen zu lassen.

Wir Bischöfe beobachten diese Entwicklungen in unserem Land mit Sorge. Demokratische Prozesse und Institutionen werden angezweifelt und verächtlich gemacht. Populistische, rechtsextremistische und antisemitische Positionen werden zunehmend salonfähig. Misstrauen, Hass und Hetze treiben die Gesellschaft auseinander.

Spätestens die Schrecken der Weltkriege und die Gräueltaten des NS-Regimes haben uns gelehrt: Die unantastbare Würde des Menschen zu achten und zu schützen, muss die oberste Richtschnur jedes staatlichen Handelns sein. Politische Parteien, die diesen Grundsatz in Frage stellen, können nach unserem Verständnis keine Alternative sein.

Deshalb verknüpfen wir dieses Wort nicht nur mit dem Aufruf zur aktiven Teilnahme an den Wahlen in diesem Jahr, sondern auch mit einer eindringlichen persönlichen Bitte: Treten Sie ein für unsere freie und vielfältige Gesellschaftsordnung auf der Grundlage unserer Verfassung!

Bedenken Sie bei Ihrer Wahlentscheidung: Die Orientierung an den christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft, an den Menschenrechten, an der Gleichheit der Menschen in allen Lebensphasen, an den Werten der Demokratie, eines sozialen Rechtsstaats und einer sozialen Marktwirtschaft hat unserem Land Frieden und Wohlstand gebracht. Auf dieser Grundlage werden wir auch die Herausforderungen unserer Zeit bewältigen.

Krude Ausweisungsphantasien für Migranten und ihre Unterstützer, die Ablehnung von Schutzangeboten für Geflüchtete, die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung, der alleinige Fokus auf Leistungsfähigkeit, die Leugnung des menschengemachten Klimawandels

und die pauschale Verächtlichmachung von politischen Akteuren und Institutionen sind mit diesen Grundwerten unserer Gesellschaft unvereinbar.

Wir Bischöfe bringen daher ganz klar zum Ausdruck, dass wir vor dem Hintergrund unseres eigenen Gewissens die Positionen extremer Parteien wie dem III. Weg, der Partei Heimat oder auch der AfD nicht akzeptieren können.

Wir bitten Sie nachdrücklich: Informieren Sie sich vor Ihrer Wahlentscheidung aktiv und aus unterschiedlichen Quellen. Fragen Sie nach Begründungen für politische Positionen. Suchen Sie den kritischen Austausch. Bleiben Sie respektvoll im Umgang. Prüfen Sie bei Ihren Überlegungen die langfristigen Folgen für unser Zusammenleben, für Ihre Familien und auch für Sie ganz persönlich. Wählen Sie verantwortungsvoll.

Wir als Bischöfe sind überzeugt: Es gibt keine bessere Staatsform als die Demokratie, denn sie ermöglicht uns, in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben. Lassen Sie uns entschlossen und tatkräftig dafür eintreten und gemeinsam eine gute Zukunft gestalten.

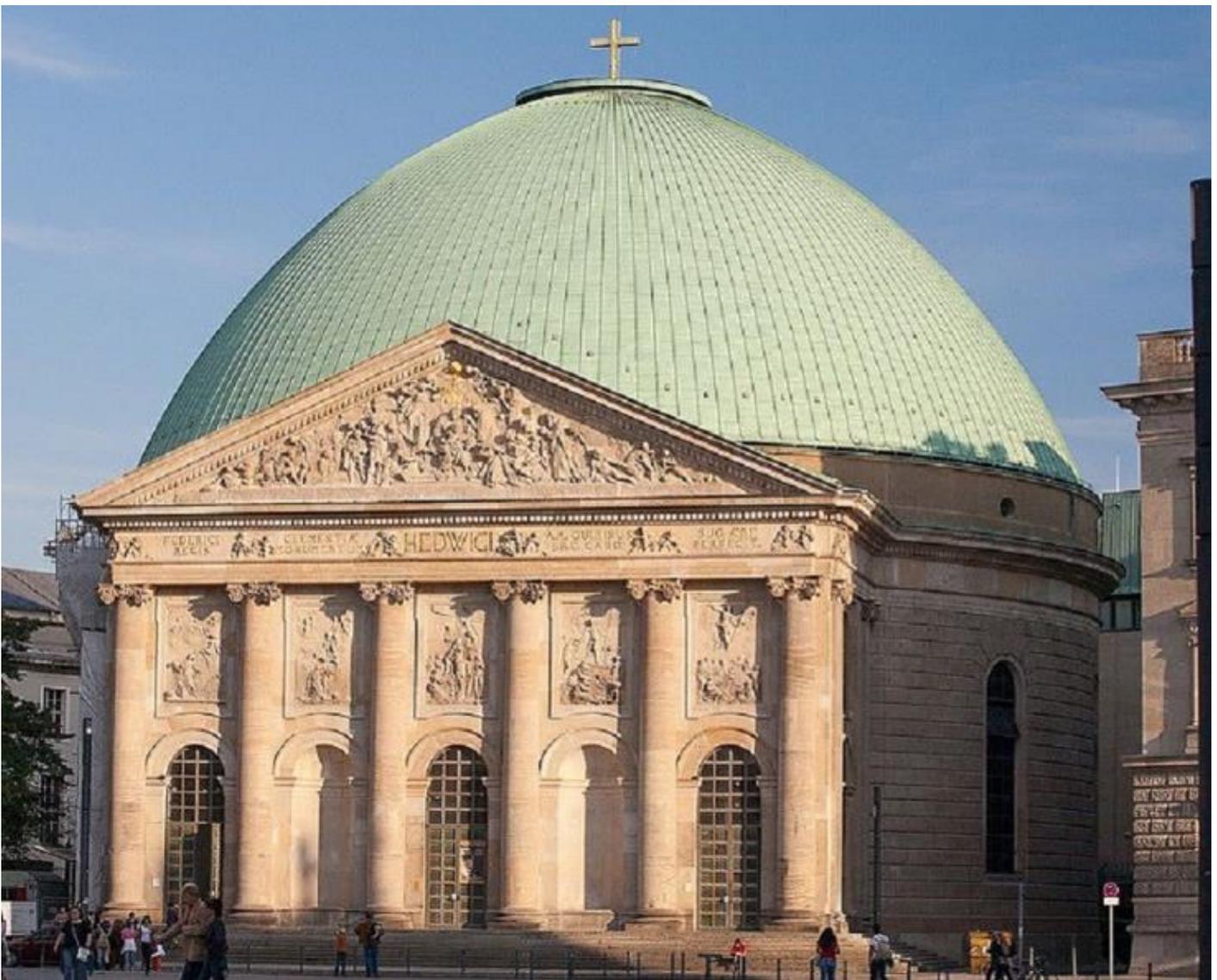
- Dr. Gerhard Feige, Bischof von Magdeburg
- Dr. Stefan Heße, Erzbischof von Hamburg
- Wolfgang Ipolt, Bischof von Görlitz

- Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin
- Dr. Ulrich Neymeyr, Bischof von Erfurt
- Heinrich Timmerevers, Bischof von Dresden-Meißen

deren Gebiet zum Teil oder vollständig die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen umfasst.

Die „Ost-Bistümer“ Berlin, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz, Hamburg und Magdeburg sind die (Erz-)Bistümer,

19.01.2024, Stefan Förner,
Pressesprecher EBO



103. Deutsche Katholikentag 2024

Der Deutsche Katholikentag lädt Sie unter dem Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ **vom 29. Mai bis 2. Juni 2024** nach Erfurt ein.

In rund 500 Veranstaltungen werden die zentralen Begriffe Zukunft, Mensch und Frieden in verschiedenen Kontexten betrachtet. Es geht um Krieg und Frieden und unsere Zukunft: in der Welt, in der Gesellschaft, in der Kirche und mit der Natur!

Alle zwei Jahre kommen für fünf Tage mehrere Zehntausend Katholikinnen und Katholiken und Gläubige aller Konfessionen und vieler Religionen aus Deutschland, Europa und der Welt zusammen. Es werden politische, gesellschaftliche und kirchliche Herausforderungen der Zeit diskutiert. Die Besucherinnen und Besucher erwarten Podiumsdiskussionen mit Prominenten und Politikerinnen und Politikern, Werkstätten, Open-Air-Konzerte, unterschiedliche und ungewöhnliche Gottesdienste, Ausstellungen, Theater und vieles mehr. Der Katholikentag lädt alle ein, daran teilzunehmen.

Der Diözesanrat in Berlin hat sich ebenfalls engagiert eingebracht und wirbt für eine Teilnahme. Das Programm von Erfurt will dieses Jahr nicht durch Masse, sondern durch Klasse glänzen. 500 Veranstaltungen an fünf Tagen wollen dazu ermutigen nach Wegen für eine zukunftsfähige Gesellschaft zu suchen. Gerade vor dem Hintergrund neuer Kriege, von Klimawandel und Artensterben, sozialen Spaltungen und Krisen in Politik und Kirche.

Der Katholikentag wird auch deutliches Zeichen für Demokratie setzen.



Ihr Kommen zugesagt haben bereits:

Bereich Politik und Gesellschaft:

Katharina Barley, Liane Bednarz, Christiane Florin, Inken Gallner, Maja Göpel, Robert Habeck, Maximilian Hartung, Rainer Haseloff, Hubertus Heil, Kevin Kühnert, Christine Lieberknecht, Georg Maier, Luisa Neubauer, Omid Nouripour, Cem Özdemir, Petra Pau, Lisa Paus, Hartmut Rosa, Svenja Schulze, Olaf Scholz, Carsten Schneider, Frank Schwabe, Irina Sherbakowa, Anja Siegesmund, Frank-Walter Steinmeier, Mario Voigt, Manfred Weber, Eva Maria Welskop-Deffaa

Bereich Theologie/ Kirche:

Jörg Alt, Georg Bätzing, Udo Markus Bentz, Bohdan Dzyurakh, Kirsten Fehrs, Gerhard Feige, Michael Gerber, Anne Gidion, Beate Gilles, Anselm Grün, Anna-Nicole Heinrich, Matthias Katsch, Heiner Koch, Peter Kohlgraf, Friedrich Kramer, Bertram Meier, Konstantin Miron, Ulrich Neymeyr, Stefan Oster, Franz-Josef Overbeck, Johanna Rahner, Emmanuel Sfiatkos, Eberhard Tiefensee, Heinrich Timmerevers, Karl-Heinz Wieseemann, Heiner Wilmer

Bereich Kultur:

Wolfgang Abendschön, Judy Bailey, Kalle Goes Beyond, Clemens Bittlinger, Ulrike Böhmer, Philipp Geist, Samuel Harfst, Eckart von Hirschhausen, Klänge der Hoffnung, Reinhard Horn, Christian Lehnert, Gregor Linßen, Ruhama, Gerhard Schöne, David Senz, Stilbruch

Neben dem sehr interessanten Programm ist Erfurt auch eine überaus sehenswerte Stadt mit vielen Baudenkmälern, Museen und einer reichhaltigen Geschichte. Lassen Sie sich von einem Besuch des Katholikentags inspirieren und von Erfurt beeindrucken. Mit der Bahn sind es nur etwa zwei Stunden.

Gerhard Bauer

Programmübersicht

katholikentag.de



	Mittwoch 29. Mai	Donnerstag 30. Mai	Freitag 31. Mai	Samstag 1. Juni	Sonntag 2. Juni
08.00–08.30			Gottesdienste/Tagzeitengebete	Gottesdienste/Tagzeitengebete	
08.30–09.00					
09.00–09.30					
09.30–10.00			Biblische Dialoge	Biblische Dialoge	
10.00–10.30		Gottesdienst zum Fest Fronleichnam			Schlussgottesdienst
10.30–11.00					
11.00–11.30			Podien	Podien	
11.30–12.00					
12.00–12.30			Gottesdienste/ Tagzeitengebete	Gottesdienste/ Tagzeitengebete	
12.30–13.00					
13.00–13.30					
13.30–14.00					
14.00–14.30		Podien	Podien	Podien	
14.30–15.00					
15.00–15.30					
15.30–16.00					
16.00–16.30					
16.30–17.00		Podien	Podien	Podien	
17.00–17.30					
17.30–18.00					
18.00–18.30	Eröffnung	Eucharistiefeier zu Fronleichnam	Gottesdienste/Tagzeitengebete	Gottesdienste/Tagzeitengebete	
18.30–19.00		Gottesdienste/Tagzeitengebete			
19.00–19.30					
19.30–20.00					
20.00–20.30	Abend der Begegnung	Kultur	Kultur	Fest am Samstag Kultur	
20.30–21.00					
21.00–21.30					
21.30–22.00					
22.00–22.30	Abendsegen	Abendsegen/Gottesdienste	Abendsegen/Gottesdienste	Abendsegen/Gottesdienste	
22.30–23.00					



Katholikentag Erfurt als Zeichen für Demokratie und Vielfalt

Der christliche Glaube ist auf Hoffnung und Zuversicht ausgerichtet. Im Sinne der biblischen Botschaft in Neh 8,10b und 1. Petr 3,15 gilt das auch für die Mitgestaltung der Gesellschaft durch Christinnen und Christen. Der 103. Deutsche Katholikentag Erfurt 2024 wird mehr denn je durch aktuelle politische Debatten geprägt sein. Im Jahr 2024 stehen in einigen deutschen Bundesländern richtungsweisende Wahlen an, so auch im Freistaat Thüringen. Bereits in diesen Wochen erleben wir, dass die Stimmung in Deutschland aufgeheizt ist. Die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sind von großer Unsicherheit geprägt, aber auch von populistischen Parolen, Falschmeldungen, gegenseitiger Diffamierung und Abwertung. Mit dem Katholikentag in Erfurt möchten wir dieser Entwicklung deutlich etwas entgegensetzen: durch sachliche Debatten und Begegnungen auf Augenhöhe, aber auch mit klaren Positionen für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, für Menschlichkeit und Solidarität. Wir glauben, dass dieser Katholikentag das Potential hat, zur richtigen Zeit mutmachende Botschaften zu platzieren und den Menschen Perspektiven aufzuzeigen. Daher möchten wir Sie ausdrücklich ermutigen: kommen Sie nach Erfurt! Diskutieren Sie mit den Teilnehmer:innen vor Ort! Zeigen Sie gemeinsam mit uns und vielen anderen, dass es lohnt, sich für unsere gemeinsamen Werte von Freiheit und Demokratie, für eine friedliche und offene Gesellschaft einzusetzen!

72h Aktion – Große Herzen, glückliche Menschen

Was ist die „72 Stunden Aktion“?

Die "72-Stunden-Aktion" ist eine soziale Aktion, die von der Katholischen Jugend in Deutschland organisiert wird. Bei dieser Aktion engagieren sich Jugendliche und junge Erwachsene für gemeinnützige Projekte und soziale Zwecke. Der Name "72-Stunden-Aktion" bezieht sich darauf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb von 72 Stunden eine konkrete Aufgabe oder ein Projekt umsetzen müssen, in diesem Jahr vom **18.04. bis 21.04.2024**. Es ist möglich, sich einer bereits vorhandenen Gruppe anzuschließen oder auch ein komplett eigenes Projekt auf die Beine zu stellen. Dabei geht es oft um Renovierungsarbeiten, Gartenarbeit, Unterstützung von sozialen Einrichtungen oder ähnliche Aktivitäten, die der Gemeinschaft zugutekommen. Die Aktion soll nicht nur helfen, konkrete Probleme zu lösen, sondern auch das Bewusstsein für soziales Engagement und Solidarität stärken.

Über uns

Wir, die Jugend der Pfarrei St. Johannes der Täufer, haben beschlossen, an der diesjährigen Aktion teilzunehmen und uns bereits voller Begeisterung in die Planung gestürzt. Unser Ziel bei der diesjährigen Aktion ist zum einen,



Bedürftigen zu helfen, zum anderen aber auch die Jugend wieder zusammenzuführen und auch in den Gemeinden wieder präsenter zu sein. Wir freuen uns über jede/n Jugendliche/n der Lust hat, sich für dieses Projekt zu engagieren und evtl. auch zu den in nächster Zeit wieder geplanten Jugendtreffen zu kommen.

Unser Projekt

Unser Projekt läuft unter dem Namen „Große Herzen, glückliche Menschen“, wobei unsere konkrete Idee die Unterstützung von obdachlosen Menschen in Form von alten Handys und Hygieneartikeln ist. Bevor die Aktion startet wollen wir bereits Kisten für Spenden in den einzelnen Gemeinden deponieren, damit diese zur Aktion bestmöglich gefüllt sind. Voraussichtlich werden diese Kisten bereits ab dem 24. März in den Kirchen bereitstehen. Kisten für unsere Aktion sind zu finden in St. Markus, St. Maximilian Kolbe, Mariä Himmelfahrt und St. Franziskus. Zusätzlich werden dazu noch kurze Infoplakate angebracht. Sobald die Aktion dann offiziell beginnt (18. April), wollen wir

die Kisten wieder einsammeln und aus den Spenden kleine Hygiene Pakete zusammenstellen, die wir dann an Sozialarbeiter weitergeben, die mit Obdachlosen arbeiten.

Ursprünglich wollten wir nur Hygieneartikel sammeln, allerdings bekamen wir die Information zugetragen, dass die Obdachlosen ganz dringend Handys benötigen, um mit ihrer Familie oder dem Arbeitgeber kommunizieren zu können. Falls es zu wenig Spenden gibt, werden wir die Defizite mit finanzieller Unterstützung ausgleichen. Da dieses Projekt hauptsächlich von Spenden leben soll, kommt nun ein kleiner Aufruf an Sie: Falls Sie Interesse haben, die **Kontakt bei Fragen:**

Finja Margraf, Email: Finja.Margraf@gmx.de, Tel.: 0179 7285406

Leben einiger Menschen zu verschönern und ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern, könnten sie durch eine kleine Spende ein Teil von dieser Aktion werden.

So können sie uns unterstützen:

- Feuchte Tücher
- Taschentücher
- Binden, Tampons
- Seife
- Rasierer
- Duschgel u. Shampoo
- alte Handys im guten Zustand mit passendem Ladegerät
- Taschen u. Beutel zum Packen der Pakete



7. Mai 2023

Prominente Unterstützung für deutschlandweite Sozialaktion

Bundesjugendministerin Lisa Paus und Bischof Dr. Georg Bätzing übernehmen Schirmpat*innenschaft für die 72-Stunden-Aktion.



26. Juni 2018

Prominente Unterstützung für deutschlandweite Sozialaktion

Kardinal Reinhard Marx und Bundesministerin Dr. Franziska Giffey übernehmen Schirmherrschaft für die 72-Stunden-Aktion des BDKJ

Maiandacht – Marienandacht

Viele Christen sehen Maria als Vorbild für ihre Beziehung zu Christus, für ein gelingendes Menschsein. Schon früh wurde Maria als Fürsprecherin bei Gott in allen Nöten, Sorgen, Ängsten und Bedrängnis angerufen.

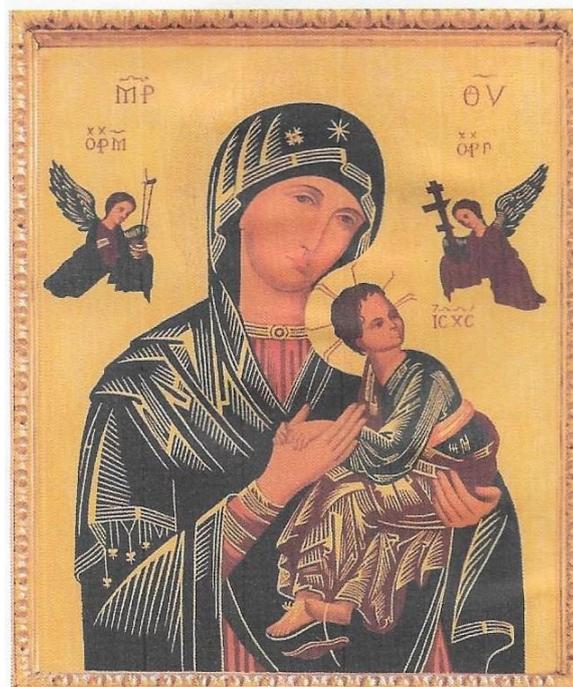
Krieg, Terror, Hungersnöte, Umweltkatastrophen, Klimawandel, Krankheiten Vereinsamung, Missbrauch, dies alles treibt den Menschen zur Verzweiflung. Christen vertrauen in diesen Situationen auf

die Macht des Gebets, auf die Hilfe Gottes und hoffen auf die Unterstützung ihrer Anliegen durch die Fürbitte Marias.

Marienandachten sind heute wieder sehr aktuell. Sie lassen Menschen zur Ruhe kommen, Kraft finden, um den Krisen zu widerstehen, Solidarität mit der Mutter Jesu und untereinander erfahren, um daraus Hoffnung zu schöpfen, dass sich letztlich doch alles zum Guten wenden wird.

Herzliche Einladung zur großen Maiandacht am 1. Mai 2024 um 9.00 Uhr und dann jeden Freitag im Monat Mai um 17.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe

Es freut sich auf Ihr Kommen
Ursula Heyne



Unsere Liebe Frau von der immerwährenden Hilfe

Ikone in der Chiesa di San Francesco d' Assisi in Monopoli/Italien
Das Original der Ikone wurde im 16. Jahrhundert von Rico di Candia auf der Insel Kreta geschaffen.

Meditation in der Kapelle



Schweigen Sich öffnen Hören

Dienstags abends trifft sich die ökumenische Meditationsgruppe "Inneres Gebet- Kontemplation".

In der Stille öffnen wir uns für Gottes liebende Gegenwart. In uns entsteht ein heilsamer Raum der Weite, Liebe und Dankbarkeit.

Elemente der abendlichen Treffen sind neben der Meditation einfache Rituale, achtsames Gehen und Rezitieren kleiner Texte.

Kommen Sie gerne dazu! Bei Interesse melden Sie sich bitte an für eine kleine Einführung.

Wann: Wöchentlich dienstags 19:30 - 21 Uhr (nicht in den Schulferien)

Wo: Im Beratungs- und Bildungszentrum (BBZ), Kapelle,
Ahornallee 33,
14050 Berlin-Westend
(Nähe Theodor-Heuss-Platz, U2, X34, X49, M49, 143)

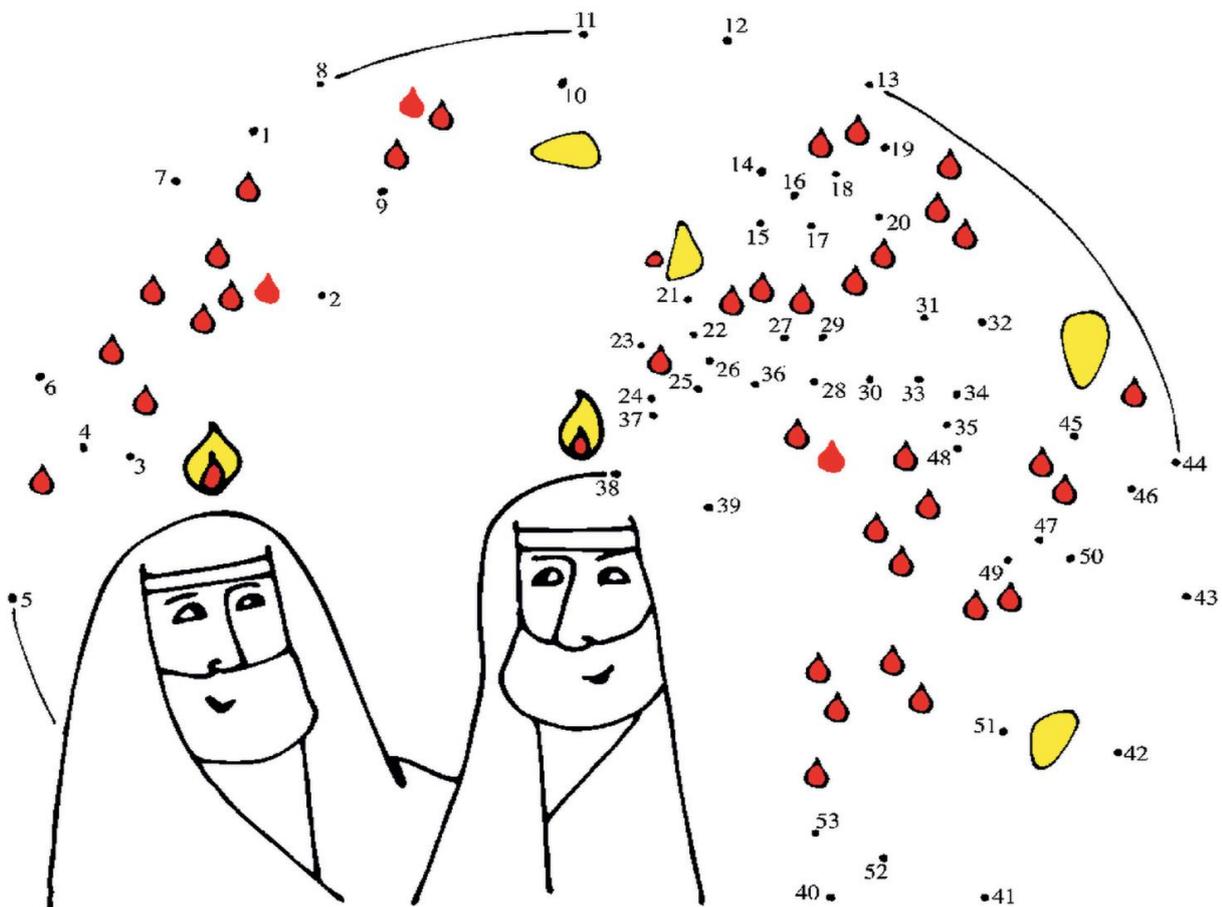
Leitung, Info und Anmeldung: Annette Körner (Schule W. Jäger)
Tel. 364 63 440,
annette.koerner@gmx.net

Für Kinder



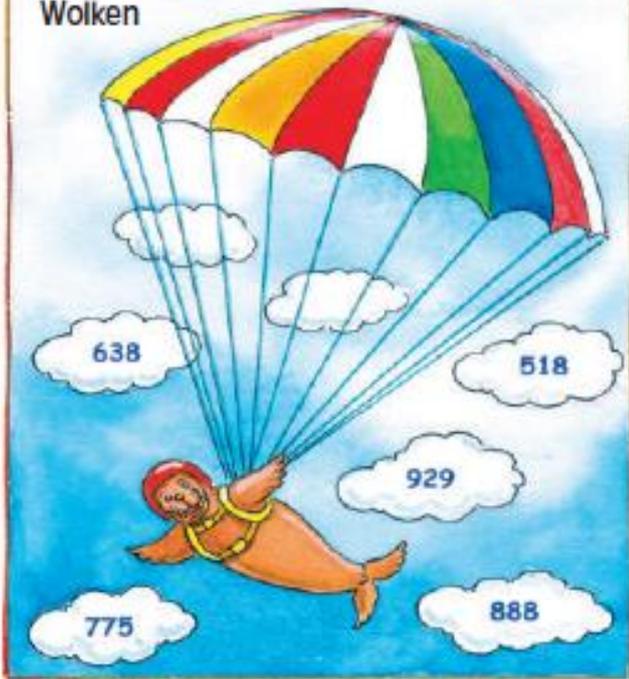
Das hört sich bedrohlich an, was die Bibel über das erste Pfingsten vor fast 2.000 Jahren erzählt: Von einem Sturm ist die Rede und von Feuerzungen, die sich auf jeden einzelnen Jünger verteilen. Wie auf dem Bild – und das sieht auch bedrohlich aus. Gewaltig und eindrucksvoll war das bestimmt, aber nicht gefährlich. Die Jünger waren danach wie verwandelt. Aus traurigen, ängstlichen Menschen waren fröhliche geworden, die mutig von Jesus erzählten. Das hatten sie sich vorher nicht getraut.

Doch jetzt hatten sie den Heiligen Geist, den Geist Gottes bekommen – in den Feuerzungen. Und der Geist, den Gott schickt, der verändert: Der ermutigt, der tröstet, der gibt Kraft. Nicht nur den Jüngern vor 2.000 Jahren, sondern auch heute. Nicht nur dann, wenn wir in der Kirche Pfingsten feiern, sondern immer. Du kannst Gott um seinen Geist, um den Heiligen Geist bitten, wenn du traurig bist oder Angst hast oder dich schwach fühlst. Probier es mal!



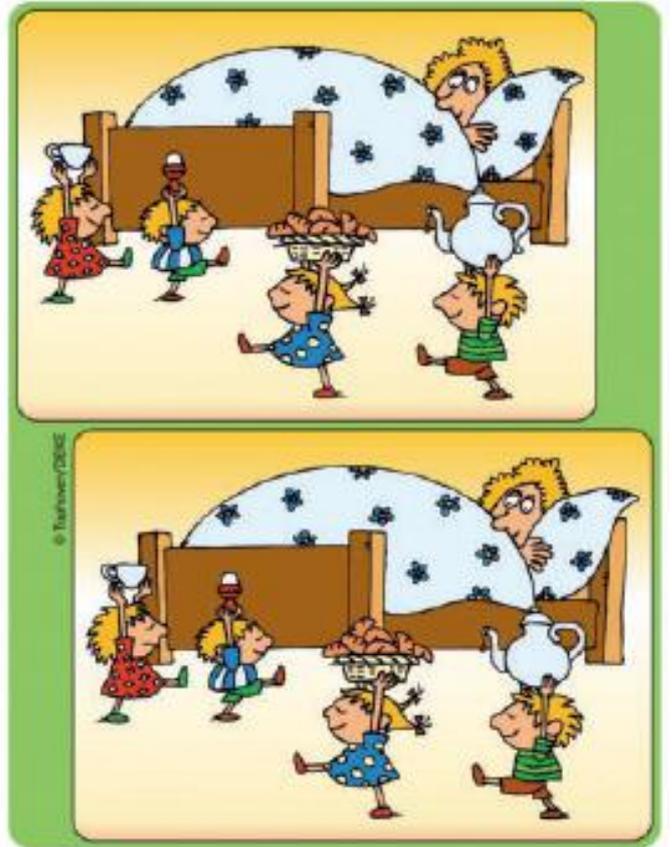
Ingrid Neelen

Aus welcher Höhe ist Paula abgesprungen? Addier die Zahlen auf den Wolken



© Bildz von Heeren/DEIKE

Lösung: Paula ist aus einer Höhe von 3748 Metern abgesprungen



Finde die acht Fehler



© Bruchnalski/DEIKE

39455 co

TIM & LAURA www.WAGHUBINGER.de

Andrea und Stefan Waghübinger



Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM APRIL UND MAI

Fest Verkündigung des Herrn – Mo, 8. April (verschoben vom 25. März)

19:00 Uhr – Hl. Messe – St. Markus

Feiern der Ersten Heiligen Kommunion

Sa, 20. April um 10:00 Uhr (1. Gruppe) und 12:30 Uhr (2. Gruppe) in St. Markus

Sa, 27. April um 10:00 Uhr (1. Gruppe) und 13:00 Uhr (2. Gruppe) in Mariä Himmelfahrt

Fest des Hl. Markus – Do, 25. April - Patronatsfest unserer Pfarrkirche

18:00 Uhr – Hl. Messe in St. Markus, anschl. Feier im Saal

(die Eucharistische Anbetung entfällt leider an diesem Tag)

Maiandachten

St. Franziskus: Montag, 17:00 Uhr, St. Markus: Dienstag, 18:00 Uhr

St. Maximilian Kolbe: Freitag, 17:00 Uhr, Mariä Himmelfahrt: Freitag, 18:00 Uhr

Feier der Firmung (für die Gemeinden St. Wilhelm und Mariä Himmelfahrt)

Sa, 04. Mai, um 10:30 Uhr in Mariä Himmelfahrt - Firmspender: Weihbischof Dr. Heinrich

Hochfest Christi Himmelfahrt – Do, 9. Mai, alle Messen wie am Sonntag - keine Abendmesse.

Hochfest Pfingsten – So, 19. Mai, alle Vorabend- und Sonntagsmessen wie gewohnt

Pfingstmontag – 20. Mai

09:00 Uhr – Hl. Messe – St. Franziskus

10:30 Uhr – Ökumen. Gottesdienst – St. Markus – anschl. Beisammensein im Innenhof

10:30 Uhr – Hl. Messe – Mariä Himmelfahrt

10:00 Uhr – Ökumen. Gottesdienst – Ev. Kirchengemeinde Heerstr.-Nord (Obstallee 22e)

Dreifaltigkeitssonntag – 26. Mai

alle Vorabend- und Sonntagsmessen wie gewohnt

Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam – Do, 30. Mai

09:00 Uhr – Hl. Messe – St. Markus

09:00 Uhr – Hl. Messe – St. Maximilian Kolbe

18:00 Uhr zentrale Fronleichnamsprozession auf dem Gendarmenmarkt

Fronleichnamssonntag, 2. Juni

Die Zeiten der Hl. Messen und Prozessionen in den Gemeinden werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Weitere Termine finden Sie im jeweils aktuellen Extrablatt.
